39. Jahrgang. Mittwoch, 18. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22727. 1897.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung" mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter" und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund" vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Ferdinand in Nöthen.

Der 14. August ist in Bulgarien vorübergegangen; aber Bulgarien ist noch kein Königreich, und Fürst Ferdinand noch nicht König von Bulgarien. Wenn er sich wirklich in dem Traum gewiegt haben sollte, daß der zehnjährige Gedenktag seiner Wahl zum Fürsten von Bulgarien zusammenfallen würde mit seiner Krönung zum König, so wird ihn die zwingende Logik der Ereignisse unterdessen belehrt haben, daß er von seinem Ziele weiter entfernt ist denn je. Fürst Ferdinand hat heute ernstere Sorgen. Die allzu große Plauderhaftigkeit des Ministerpräsidenten Stoilow, der seinem von Zorn gegen Oesterreich-Ungarn erfüllten Herzen oder vielleicht auch dem Herzen Ferdinands Luft gemacht hat, hat Bulgarien in einen ernsthaften Conflict mit Oesterreich-Ungarn verwickelt, der für Bulgarien, falls es nicht noch in letzter Stunde einen entschiedenen Rückzug antritt, nicht ohne unangenehme politische Folgen bleiben kann. Dieser Rückzug kann nur darin bestehen, daß Herr Stoilow entweder seine aller politischen Anständigkeit Hohn sprechenden undiplomatischen Plaudereien revocirt und deprecirt, oder, daß Fürst Ferdinand die Position des Ministerpräsidenten anderweitig ausschreibt. Da aber in Bulgarien Herr Stoilow regiert, ist es immerhin nicht unwahrscheinlich, daß Bulgarien sich jetzt auf den Standpunkt stellt: Nun gerade nicht! Alsdann würde der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien eine Thatsache bilden, mit der die Balkanpolitik von jetzt an zu rechnen hätte.

Die Dankbarkeit soll nach einem bekannten Wort ein Factor sein, mit dem die Politik nicht zu rechnen hat. Vielleicht wird sich Fürst Ferdinand darauf berufen, wenn ihm der Vorwurf einer schnöden, beispiellosen Undankbarkeit gegen Oesterreich-Ungarn gemacht wird. Das Conto der Dankbarkeit Bulgariens gegenüber Oesterreich-Ungarn ist groß, größer als Fürst Ferdinands kurzes Gedächtniß es ihm vorerzählen mag. Als Bulgarien dem Zorn Rußlands hilflos preisgegeben schien, als auch die Pforte, im Fahrwasser Rußlands schwimmend, dem jungen Fürstenthum Hindernisse und Schwierigkeiten in den Weg legte, war Oesterreich-Ungarn der Staat, der in Petersburg und Konstantinopel vermittelte und seinen Fürsten durch diese bedrohliche politische Lage hindurchhalf.

Das alles hat Fürst Ferdinand vergessen, als er sich von der westeuropäischen Civilisation abwandte und sich, um des Zaren Gnade demüthig flehend, dem Panslavismus und dem Moskoviterthum in die Arme warf. Fürst Ferdinand hat soviel Opfer seiner Ueberzeugungen gebracht, daß ihm zu thun fast nichts mehr übrig bleibt. Er hat, nur um dem Zaren seine blinde Ergebenheit zu beweisen, seinen Sohn, trotz des Widerstandes seiner Familie, der griechisch-katholischen Kirche zugeführt, und nicht viel fehlte, daß er selbst den Spuren seines Sohnes folgte. Fürst Ferdinand fühlt sich, man weiß nicht auf Grund welcher geographischen Complicationen, als Slave. Ob seine Wiege auch weder am grünen See von Ochrida, noch an den Ufern der schnellfließenden Jantra gestanden hat, hat er doch s. Z. dem Redacteur des „Swjet" die Enthüllung gemacht, daß er sich von früher Jugend auf als Slave gefühlt habe. Er sei zwar im römischen Glauben erzogen, aber er habe, seit er rückhaltslos sein Slaventhum bekenne, auch vor der orthodoxen Kirche die schuldige Ehrfurcht gewonnen und sich längst angewöhnt, den orthodoxen Gottesdienst zu besuchen und beim Gebet das orthodoxe Kreuz zu schlagen.

Aber alle diese Opfer haben den Sinn des Zaren nicht vollkommen gewendet, und Fürst Ferdinand mußte es erleben, daß jetzt gerade von Petersburg aus die scharfe Verwarnung gegen die ehrgeizigen Pläne des Bulgarenfürsten erfolgte. In der That ist kein Zweifel daran, daß das Petersburger Cabinet allen bulgarischen Plänen, die geeignet sind, den status quo auf der Balkanhalbinsel in irgend einer Weise zu stören, entschiedenen Widerstand entgegensetzt. Da aber auch die Zustände, die der Prozeß Boitschew enthüllt hat, und das unqualificirbare Verhalten gegenüber Oesterreich-Ungarn schwerlich noch bei irgend einer der in Frage kommenden Mächte den Wunsch übrig gelassen haben, die ehrgeizigen Pläne des Bulgarenfürsten zu unterstützen, so wird Fürst Ferdinand seine königlichen Träume ad acta legen müssen, denn auf eigene Faust sich kühner Thaten zu vermessen, dazu ist Fürst Ferdinand nicht der Mann. Der Wahlspruch, dessen Bulgarien unter Stambulow sich rühmen konnte, hat unter dem jetzigen Regime seine Bedeutung verloren. Fürst Ferdinand ist nicht der Mann, das Wort wahr zu machen: Bolgaria za sebe si! (Bulgarien macht sich selbst).

Deutschland.

* **Berlin, 17. Aug. Das Geschenk des Sultans,** das dieser zu Beginn der griechisch-türkischen Verwickelungen dem deutschen Kaiser aus Dankbarkeit angesichts der unparteiischen Haltung der Reichsregierung gemacht hat, ist nunmehr in Berlin eingetroffen. Es besteht aus sechs Kanonen, Trophäen aus Schlachten, die die Osmanen einst gegen deutsche Heere geschlagen und gewonnen haben. Sie entstammen dem 16., das eine Geschütz sogar dem 15. Jahrhundert. Alle sechs sind in ihrer fein ciselirten Arbeit wahre Cabinetsstücke mittelalterlicher Geschützgießkunst. Auch sind sie nach der Gewohnheit jener Zeiten mit Sinnsprüchen versehen, von denen einer den Osmanen so gut gefallen hat, daß sie ihn aus dem Landsknechtsdeutsch ins Türkische übersetzt und in das Kanonenrohr eingegossen haben. Dem Kaiser wird die interessante Sammlung bald nach seiner Heimkehr nach Potsdam vorgeführt und übergeben werden.

* **[König Albert von Sachsen]** wird nun doch nach einer Mittheilung der „Post" aus Dresden in Würzburg am 1. September an dem Paradediner theilnehmen und am 2. September der Parade des 1. baierischen Armeecorps bei Nürnberg beiwohnen. Am 3. September begiebt sich der König von Würzburg aus nach Homburg, um, einer Einladung des Kaisers folgend, der am 4. September stattfindenden Parade des preußischen 11. Armeecorps und den im Anschluß daran am 10. September stattfindenden Kriegsmärschen und Manövern des preußischen 8. und 11. Armeecorps gegen die beiden baierischen Armeecorps beizuwohnen.

* **[Der Geburtstag des Kaisers Franz Josef]** wird am Berliner Hofe diesmal in Wilhelmshöhe durch eine Galatafel gefeiert werden, zu der der österreichisch-ungarische Botschafter mit seinen Herren geladen ist.

* **[Admiral Tirpitz]**, der Staatssecretär des Reichsmarineamts, wird am 1. September die Geschäfte seines Amtes übernehmen. Zur Zeit hält er sich noch in der Sommerfrische in St. Blasien auf. Das Halsleiden, das ihn unmittelbar nach seiner Rückkehr aus den chinesischen Gewässern zu einem längeren Urlaub nöthigte, ist vollständig gehoben.

* **[Der König und der Kronprinz von Siam]** treffen am Sonnabend, von Ostende kommend, in Koblenz ein. Am Sonntag früh treten sie von dort aus eine Rheinreise bis Biebrich an. Von dort begeben sich der König und der Kronprinz sofort mittels Extrazuges nach Wiesbaden, wo sie den Montag verweilen, um am Abend über Frankfurt nach Dresden abzureisen.

* **[Der Friedenscongreß in Hamburg.]** In seiner letzten Sitzung am Montag nahm der Congreß eine vom Senator Lafontaine (Brüssel) beantragte Erklärung an, gegen das Duell vorzugehen, und empfahl die die Duell-Forderungen zurückweisenden Studenten-Verbindungen. In Sachen des internationalen Versöhnungscomités stimmte der Congreß dem Beschluß der interparlamentarischen Conferenz zu Brüssel bei. Die Besprechung der „Abrüstungsfrage" und einer „internationalen Sprache" für die Zwecke der Friedensbewegung wurde dem nächsten Friedenscongreß vorbehalten. Der Antrag der Hamburger Ortsgruppe, die Friedensfreunde sämmtlicher Culturvölker aufzufordern, eine Massenpetition an die gesetzgebenden Körperschaften aller Länder vorzubereiten, blieb unberücksichtigt. Die Beschlußfassung, für den nächsten Congreß 1898 den Ort zu bestimmen, wurde dem Berner Bureau überlassen, weil eine Einigung über Lissabon oder Turin nicht erzielt werden konnte. Schließlich wurde der Wortlaut eines Aufrufes an die Völker zur Betheiligung am Friedenswerk festgestellt.

* **[Der 14. deutsche Tischlertag]** wurde am Montag in Bremen unter großer Betheiligung eröffnet. Die Hauptversammlung fand im Tivoli statt. Man war mit dem Gesetz betreffend die Handwerkerorganisation ziemlich zufrieden. Einen stürmischen Verlauf nahm die Debatte über den Antrag Magdeburg, die Berliner Tischler-Genossenschaft aufzuheben; derselbe wurde nach zwei Stunden abgelehnt. Beschlossen wurde eine Petition an den Bundesrath betreffend die Einbeziehung des Tischlerhandwerks in die Unfallversicherung.

* **[Dr. Kayser.]** Aus Berlin wird dem „Hamb. Corresp." geschrieben: Eine hiesige Correspondenz hat in unbestimmter Form angedeutet, daß der Senatspräsident beim Reichsgericht, Dr. P. Kayser, wieder nach Berlin versetzt werden würde. Diese Angabe bezieht sich auf das Gerücht, daß Dr. Kayser zum Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts in Aussicht genommen sei, dessen bisheriger Chef, Wirkl. Geh. Rath Persius zum 1. Oktober um seinen Abschied nachgesucht hat. Aus mehreren Gründen ist diese Ernennung wahrscheinlich.

* **[Verein der Ritter des eisernen Kreuzes.]** Am Montag fand in Weimar ein Delegirtentag der Ritter des eisernen Kreuzes statt, zu dem etwa 50 Vertreter aus vielen Orten des Reiches erschienen waren. Die Verhandlungen waren nicht öffentlich; sie erstreckten sich dem Vernehmen nach hauptsächlich auf die Berathung des Entwurfs neuer Bundessatzungen.

* **[Zu der Kaiserparade des achten Armeecorps]**, welche am Montag, 30. August, auf dem Felde bei Weißenthurm-Urmitz stattfindet, erscheinen als **Gäste des Kaisers**: der König und die Königin von Italien, Prinz Albrecht von Preußen, der Großherzog von Baden, Prinz Georg von Großbritannien, der Herzog von Cambridge, der Fürst von Hohenzollern und Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe. An den Tagen, an welchen der Kaiser etwa selbst die Führung übernehmen will, fungirt Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen, Generalinspecteur der ersten Armeeinspection als solcher. Neueren Mittheilungen zufolge wird auch die Kaiserin der Parade beiwohnen.

* **[Wegen Verdachts der Spionage]** ist ein junger Ausländer, der in Gesellschaft einer deutschen Familie in Cuxhaven zur Erholung weilte und sich dadurch auffällig machte, daß er Militärpersonen um Auskünfte über die dortigen Befestigungen u. s. w. anging, von der Polizei aus dem Hamburgischen Staatsgebiet ausgewiesen worden.

* **[Die Zuckerfabriken.]** Die neuesten amtlichen Ermittelungen auf diesem auch für unsere Provinz besonders wichtigen Gebiete reichen bis einschließlich 1895/96 und ergeben, daß die Zahl der Fabriken, die in letzterem Jahre im deutschen Reiche Rüben verarbeiteten, sich auf zusammen 397 stellte, die sich wie folgt vertheilen:

Provinz Sachsen	119
„ Schlesien	57
„ Hannover	44
Herzogthum Braunschweig	32
„ Anhalt	27
Provinz Westpreußen	19
„ Posen	19
„ Brandenburg	14
„ Rheinland	11
„ Pommern	10
Großherzogthum Mecklenburg	10
Provinz Westfalen	5
Thüringische Lande	5
Königreich Sachsen	4
„ Württemberg	4
Großherzogthum Hessen	4
Provinz Ostpreußen	3
„ Schleswig-Holstein	3
„ Hessen-Nassau	3
Königreich Baiern	2
Großherzogthum Baden und Elsaß-Lothringen	2
zusammen	397

Die Provinz Sachsen hat also hierin nach wie vor weitaus die erste Nummer.

* **[Sommerkleidung für Postbeamte.]** Die Versuche mit einer Sommerkleidung für die Postunterbeamten werden fortgesetzt. Gegenwärtig wird ein neuer Versuch mit Röcken aus waschbarem Khakeydrell gemacht, und man sieht seit einigen Tagen bereits vereinzelt Unterbeamte in der neuen Uniform erscheinen. Die Röcke, die im Schnitt der Militär-Litewka ähneln, sind von gelblicher Farbe und sehen mit den halbver-

Feuilleton.

Marie Geebach in Amerika.

Als Marie Geebach zum ersten Male in Amerika auftreten sollte, war natürlich die Reclametrommel in unerhörter Weise gerührt worden, so daß die Faust-Vorstellung vor einem brechend vollen Hause stattfand. Die Herren Amerikaner langweilten sich aber, wie man dem „Berl. B.-C." erzählt, sträflich, als zunächst immer nur der langbärtige Faust und der rothe Mephisto erschien und gar kein Gretchen! „Es giebt ja gar keine Gsibetsch!! so ging es durch das Haus. Ein Murren erst, ein Rufen dann und ein Trampeln zuletzt, daß die Wände wackeln. „Humbug!" „Humbug!" „Schwindel!" „Gsibetsch!" „Geld zurück!" Dazwischen Pfeifen, Johlen, Trampeln, daß der Vorhang mitten in der Scene fallen muß. Faust war in Newyork durchgefallen und die Vorstellung wäre gewaltsam beendet gewesen, wenn nicht der Impresario auf einen rettenden Gedanken gekommen wäre. Er trat vor — es war, wenn wir uns recht erinnern, Mr. Grau — und hielt ungefähr die folgende kurze Ansprache im schönsten Englisch: „Myladies and Gentlemen! „Faust" ist eine berühmte dramatische Dichtung des großen deutschen Klassikers Goethe. Sie fängt mit einer ausführlichen Entwickelung des Faust-Charakters an, hierauf tritt der Teufel Mephisto in Thätigkeit und zuletzt erst beginnt das eigentliche Gretchendrama, vor dem wir stehen. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, als anständiger amerikanischer Geschäftsmann, daß binnen fünf Minuten Mrs. Seebach vor Ihnen erscheinen wird. Sollte es nicht geschehen, so verpflichte ich mich hiermit, Ihnen Allen das Geld zurückzuzahlen! Tosender Beifall belohnte die Aufklärung. Der Impresario hielt Wort. Fünf Minuten, nachdem er seine Rede beendet, erschien Marie Seebach auf der Scene. „Bin weder Fräulein, weder schön, kann ungeleitet nach Hause gehn." Mit dem Gretchen-Drama begann auch das Interesse der Amerikaner für das Werk. Der Jubel wuchs, der Erfolg der Seebach war geradezu unerhört. Am anderen Morgen waren die Blätter des Jubels voll für die deutsche Künstlerin und erklärten ihren Lesern den „Faust" etwas sachgemäßer als es der „smarte" Impresario konnte.

Zwei Tage später ließ sich früh Morgens ein Herr bei der Seebach melden, ein Colonel Smith. Da half kein Abweisen, er müsse die Künstlerin sprechen, erklärte der Colonel. — „Mein Name ist Colonel Smith. Ich bin der Vertreter einer der größten Nähmaschinenfabriken der Welt. Ich habe Sie vorgestern als große Künstlerin kennen gelernt und will nun sehen, ob Sie auch eine Geschäftsfrau sind. Wollen Sie viel Geld verdienen?" — „Oh, dagegen hätte ich gar nichts einzuwenden, wenn es auf anständige Weise geschehen kann." „Auf die anständigste von der Welt natürlich. Ich biete Ihnen rund und nett 10 000 Dollars." „Und was habe ich dafür zu thun?" „Eigentlich gar nichts." „Ja, aber . . . ." „Ich hatte bereits die Ehre, Ihnen zu bemerken, daß ich Vertreter einer der größten Nähmaschinenfabriken der Welt bin. Das einzige, was ich von Ihnen für die 10 000 Dollars verlange, ist, daß Sie als Gretchen in der Spinnrad-Scene eine Nähmaschine vor sich stehen haben und in üblicher Weise in Bewegung setzen. Wir würden von der Galerie herab Zettel in's Haus streuen, auf denen gesagt ist, die Nähmaschine, an welcher die berühmte Marie Seebach ihr Gretchen spielt, ist von der Firma X. X. . . ." „Zehntausend Dollars", murmelte Marie Seebach völlig verwirrt, „mehr als 13 000 Thaler . . ." Die Verlockung war groß, der Respect vor der Goethe'schen Tragödie aber schließlich doch noch größer, und schweren Herzens wies Marie Seebach den Vertreter der Nähmaschinenfabrik ab. „Wir werden mit Ihrem Gretchen in Amerika Dollars genug verdienen, auch ohne die Nähmaschine", meinte später tröstend Impresario Grau. Und er hatte recht. Schade. Gretchen an der Nähmaschine, — das Bild wäre zu schön gewesen.

(Nachdruck verboten.)

Ein alter Streit.

Roman aus dem baierischen Volksleben der Sechziger Jahre
von
Wilhelmine v. Hillern, geb. Birch.

30)

Eine schwere Zeit steht wie eine Gewitterwolke über dem Dorf und der todten Mühle. Wiltraud sieht niemanden, als die wenigen, die zu ihrem Kranken kommen, und so ziehen die Ereignisse an ihr vorüber wie eine Gefahr an einem Schlummernden vorbeigeht. — Aber die Stunde des Erwachens naht auch ihr.

Bisher hat nichts sie in ihrem Liebeswerk, an ihrem Pflegling, dem Habermeister, gestört. Indessen hat es Lenz mit Hilfe der Haberer und ihrer gewohnten List und Schlauheit durchgesetzt, das kleine Anwesen für Wiltraud zu retten, und eines Tages kommt der Rugmeister voll Freude und überbringt ihr den zerrissenen Schuldschein vom Bissinger. „Die Haberer haben zusammengelegt und die Hypothek abgezahlt. Nun gehört das Haus wieder ihr!" Mehr sagt man ihr nicht und braucht sie nicht zu wissen. — Wiltraud in ihrer natürlichen Bescheidenheit und Rechtlichkeit — weiß sich nicht zu helfen. Mit tiefer Beschämung und widerstrebend fragt sie: „Wie komm' i zu so 'ma G'schenk?" und nur der Gedanke, daß es geschah, um dem Verwundeten das schützende Asyl zu sichern, erklärt ihr die Sache — und noch einer braucht die Heimath ja so nothwendig, — Ihr Bruder, wenn er, — Gott weiß wie elend, zurückkommt! Ja es ist eine große, unverhoffte Wohlthat, und sie nimmt sie an, wie man vom lieben Gott den Segen für die Felder annimmt, dankbar und ohne weiter zu grübeln. — „I will's Euch an Eurem Kranken vergelten, z' tausendmal, — sonst kann i Euch ja nix thun!" sagt sie einfach. Und sie hält Wort.

Der Habermeister fängt an, sich unter ihrer Pflege zu erholen. Die Heilung schreitet normal fort, und es ist ihr einziger Trost, zu sehen, daß sie dem Unglücklichen seine furchtbare Lage erleichtert, daß sie ihn in mancher Stunde der Muthlosigkeit oor Verzweiflung rettet. Die Seele des Mannes ist bedenklich umdüstert, und Wiltraud, sowohl wie den Arzt, beängstigt seine fast übernatürliche Ruhe und sein Schweigen. Auch daß er immer abwehrt, wenn Wiltraud seiner Frau schreiben will, zu kommen und nach ihrem Mann zu sehen, ist auffallend. Nur wenn er ganz allein mit Wiltraud ist und sie ihm in ihrer schlichten Art vom Vater und Bruder erzählt, — oder von ihrem Vögelchen und von der Geiß, die so gescheit ist und sich immer am Fenster meldet, wenn die Stallthür zu ist, — da fliegt manchmal ein Lächeln über sein Gesicht und seine dunkeln Augen ruhen mit stiller Rührung auf ihr. — Wenn der Arzt in solcher Stunde kommt, da geht sein Puls ruhig, aber sowie Wiltraud das Zimmer verläßt, wird er nervös und unruhig. — Wie unentbehrlich ist sie ihm aber auch! — Er kann sich ja gar nicht helfen, ohne sie, mit der einen Hand. Wenn sie da ist, fühlt er es nicht so bitter, weil sie ihn in allem unterstützt. Sie gibt ihm zu essen wie einem Kind — sie merkt jeden Wunsch, ehe er ihn ausspricht, und so freundlich und freudig thut sie alles, daß es ihm nie peinlich zu sein braucht. — Nur wenn er eine Weile allein ist, übermannt ihn das Gefühl seiner Hilflosigkeit und kommt sie dann wieder herein, so findet sie ihn so düster vor sich hinstarrend, daß ihr Angst und bang um ihn wird.

„I mein immer, er übertragt's nit!" sagt Wiltraud eines Tages zum Doctor.

Dieser zuckt die Achseln: „Das dumpfe Brüten gefällt mir auch nicht. Mir wär's lieber, er klagte und schimpfte. — Lacht er denn auch nicht, wenn der Gemming ihm seine Schnurren vormacht?"

„Nein, nie!"

„Das ist freilich schlimm. Machen wir, daß wir ihn sobald wie möglich nach Haus zu Weib und Kind bringen —"

„O mei, Herr Doctor, da wär's eh' nit g'holfen", sagt Wiltraud bedrückt: „I mein' alleweil, die leben nit recht gut mit'nander. I hab

goldeten Knöpfen und dem rothen Vorstoß recht kleidsam aus.

* **[Sonntagsruhe der Droschkenkutscher.]** Einen „Aufruf an sämmtliche Droschkenkutscher Deutschlands", in den Kampf um Erringung der Sonntagsruhe im Fuhrgewerbe einzutreten, erläßt die Sonntagsruhe-Commission der Berliner Droschkenkutscher. In allen größeren Städten sollen in nächster Zeit öffentliche Kutscherversammlungen einberufen werden, um gegen die Ausnahmestellung des Verkehrsgewerbes in Bezug auf die Sonntagsruhe Protest zu erheben. Man beabsichtigt, durch Massenpetitionen an die gesetzgebenden Körperschaften wie an die Polizeibehörden wo nicht die Einführung der Sonntagsruhe im Droschkenfuhrbetriebe, so doch einen Ersatz dafür durch Freigabe eines Tages in jeder Woche (der mindestens einmal im Monat ein Sonntag sein muß) zu erwirken. Alle Compromisse, besonders der Hinweis auf eine freie Vereinbarung mit den Fuhrherren, sollen auf das Entschiedenste zurückgewiesen werden.

Amerika.

* **[Der neue Zuschlagszoll für Zucker]** in den Vereinigten Staaten von Amerika bringt, wie die „Newyorker Staatsztg." berechnet, dem amerikanischen Zuckertrust einen Gewinn von 22 Mill. Dollars jährlich bei Annahme einer Zollbegünstigung von 55 Cents für 100 Pfund, da vom Trust rund 4000 Millionen Pfund verarbeitet werden.

Coloniales.

* **[Dr. Peters in England.]** Die Engländer zeigen sich wenig empfänglich für die Schmeicheleien, die Peters ihnen in seiner Colonialbroschüre sagt. So bemerkt der Londoner „Globe": „Dr. Karl Peters sagt, daß wir Engländer das größte Volk der Erde sind. Wenn man sich der Methoden erinnert, deren sich Dr. Peters bediente, um die Größe Deutschlands in Afrika zu fördern, würden wir es vorziehen, daß er uns schmähte. Es giebt Leute, deren Lob kein Compliment ist."

Von der Marine.

* Laut telegraphischer Meldungen an das Ober-Commando der Marine ist der Kreuzer „**Cormoran**" am 14. August in Niutschwang angekommen und beabsichtigt am 19. d. Mts. nach Port Arthur zu gehen. Kanonenboot „**Hyäne**" ist am 14. August in Sierra Leone angekommen und wird am 17. d. Mts. die Heimreise fortsetzen. Corvette „**Irene**" ist am 16. d. Mts. von Hakodate nach Wladimirbay in See gegangen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. Aug. Der Reichskanzler **Fürst** Hohenlohe hat sich von Petersburg nach seiner Besitzung **Werki** begeben, wo er längere Zeit zu verweilen gedenkt.

— Wie der „Localanz." von wohlunterrichteter Seite erfahren haben will, wird **Fürst Radolin**, der deutsche Botschafter in Petersburg, gegen Ende des Jahres diesen Posten verlassen und als Botschafter **nach London** gehen. An seine Stelle wird der jetzige Gesandte in Kopenhagen **Kiderlen-Wächter** treten.

— Der berüchtigte **Normann-Schumann** lebt jetzt, wie eine Correspondenz mittheilt, in **Luzern**. Dort haben ihn Bewohner seines früheren Wohnortes Zehlendorf gesehen und gesprochen.

— Aufsehen erregt, wie eine Local-Correspondenz meldet, unter den Unteroffizieren des **Garde-Corps** eine Mittheilung von einem **Vorfalle** beim Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5. Am Montag nach Beendigung des Vormittagsdienstes rief der Chef der 5. Compagnie, Hauptmann v. Lepel, seinen Vicefeldwebel und alle fünf Sergeanten zu sich und eröffnete ihnen, daß er jetzt das letzte Jahr mit ihnen capitulire. Sie müßten sich also sofort nach anderen Stellungen umsehen. Zur Begründung dieser auffallenden Eröffnung führte der Hauptmann an, er habe viele junge Leute, die auch einmal Unteroffizier werden möchten; er müsse sein Unteroffiziercorps verjüngen. Alle Betroffenen sind mit der Absicht eingetreten, sich den Civilversorgungsschein zu verdienen. Sie wollten die Unteroffiziersprämie von 1000 Mark mitnehmen und sich dann um bessere Beamtenstellungen bewerben. Die Bestätigung dieser allerdings höchst auffallenden Meldung bleibt abzuwarten.

Berlin, 17. Aug. Bei der heute Nachmittag fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse der 197. preußischen Klassen-Lotterie fielen:
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 1013.
1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 221 429.
2 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 27 568 184 220.

Wilhelmshöhe, 17. Aug. An der **Galatafel** im Schloß Wilhelmshöhe zur Feier des **Geburtstages des Kaisers Franz Josef** von Oesterreich wird auch der Botschafter **v. Bülow** Theil nehmen.

London, 17. Aug. „Daily Telegraph" meldet: Das erste und zweite **Lancashire-Regiment** hat Befehl erhalten, sich gegen den 15. September **nach Indien** einzuschiffen.

Rom, 17. Aug. Das Gerücht, der **Papst** habe **Ohnmachtsanfälle** gehabt, ist durchaus falsch. Der Leibarzt des Papstes, Lapponi, ermächtigte die Berichterstatter ausdrücklich zu der Erklärung, daß der Papst sich fortgesetzt einer ausgezeichneten Gesundheit erfreue.

Petersburg, 17. Aug. **Kaiser Wilhelm** hat den Großfürsten **Nicolai Nicolajewitsch** und den Chef des Generalstabes **Obrutschew** zu den bevorstehenden **Kaisermanövern** bei Homburg eingeladen.

Danzig, 18. August.

* **[Stadtverordneten-Sitzung** am 17. August.] Vorsitzender Herr Steffens; als Vertreter des Magistrats sind anwesend die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthe Toop, Ehlers, Dr. Bail, Dr. Damus, Fehlhaber, Voigt, Meckbach, Helm, v. Rozynski und Director Kunath.

Der Sitzungssaal präsentirt sich heute zum ersten Mal in der Ausstattung mit neuen stilgemäßen Sitzplätzen (einfachen Polstersesseln mit Pulttischen).

Sofort in die Tagesordnung eintretend, genehmigt die Versammlung zunächst einige Urlaubsgesuche und nimmt dann Kenntniß von einem Dankschreiben der Wittwe des Hauptlehrers Brischke für die ihr bewilligte Ehrenpension, von dem Eingang des Jahresberichts des Turn- und Fecht-Vereins, der Einladung zu dem westpreußischen Feuerwehrtage in Schwetz am 4. und 5. September und des Protokollberichts über den im vorigen Jahre in Marienburg abgehaltenen westpreußischen Städtetag nebst Anlagen.

Zwei größere Vorlagen, welche demnächst die Versammlung lange beschäftigen, betreffen die **Erweiterung der städtischen Wasserwerke** durch die Grundbrunnen- und Maschinen-Anlagen in Bastion Gertrud und an der Steinschleuse und die Aufnahme einer **neuen Stadtanleihe** von 2 600 000 Mk. Aus der ersteren Vorlage haben wir einen ausführlichen Auszug erst am Freitag Abend mitgetheilt, ihr Inhalt ist unseren Lesern also bekannt. Für die heutige Beschlußfassung handelt es sich darum, die Gesammtkosten mit 360 000 Mk. in die neue Anleihe einzustellen und à Conto dieses Betrages zu weiteren Vorarbeiten 12 400 Mk. zu bewilligen. — Ueber diese erste Vorlage entspinnt sich zunächst eine einstündige, streng sachliche Debatte, die wir in ihren Hauptmomenten nachstehend wiedergeben:

Herr **Neubäcker** hat einige Bedenken gegen die Anlage: Unser schönes Prangenauer Quellwasser würden wir aus den Tiefbrunnen, die mit Maschinenkraft das Wasser empor befördern, nicht bekommen; er gebe anheim, ob sich nicht statt dieser Brunnen dauernd eine zweite Leitung aus dem Prangenauer Gebiet errichten lasse; man möge versuchen, das Quellgebiet weiter hinauf, nach Mariensee zu auszudehnen. Es würde dies ja eine große Ausgabe sein, doch brauchen die neuen Pumpstationen mit ihren Filteranlagen große Summen an laufenden Betriebskosten. Nach seiner Ansicht werde man aus der Quellgegend noch viel Wasser erhalten können und er glaube, es sei angebracht, ehe wir das Magistratsproject verfolgen, zuzusehen, ob wir nicht eine zweite Prangenauer Leitung herstellen können. — Herr Oberbürgermeister **Delbrück**: Die Frage ist auch im Magistrat sehr eingehend erörtert worden, ob wir aus neuen Quellen nicht Wasser genug für unsere Leitung erhalten können. Wir haben ein solches Project der hohen Kosten wegen und auch aus anderen Gründen aufgeben müssen. Herr Neubäcker hat als Quellwasser-Trinker die Ansicht durchblicken lassen, daß das Wasser in gewisser Weise durch das neue Pumpsystem verschlechtert werden könne. Der Magistrat hat auch dies geprüft, Herr Stadtrath Helm hat eine ganze Reihe von Analysen gemacht und ist zu dem Resultat gekommen, daß die **Qualität** des Tiefbrunnenwassers **dem Prangenauer gleich ist**, daß nur das erstere einen größeren Eisengehalt hat, der bei der Prangenauer Leitung durch das Verweilen in den Sammelbassins und in den Zuleitungsröhren herabgesetzt ist. Trotz dieses Eisengehaltes wird die Qualität des neuen Wassers nicht schlechter, der Enteisenungs-Prozeß erfolgt nicht auf chemischem, sondern mechanischem Wege, so daß der Kohlensäure-Gehalt, das Wohlschmeckende an unserem Wasser, nicht verloren gehen kann. Wir haben einen großen Theil des Sommers hindurch 7—800 Cubikmeter täglich dem Prangenauer zugepumpt und dann dasselbe untersucht, dem Auge und Geschmack waren keine erheblichen Abweichungen bemerkbar. Es ist nun die Erweiterung der alten Prangenauer Leitung event. die Erbauung einer zweiten neuen Leitung angeregt worden. Damit würden wir ein Risico und Kosten übernehmen, zu denen die Erfolge in keinem Verhältniß stehen würden. Wenn wir jetzt eine neue Leitung schaffen, so müßten wir sie auf einen großen Consum berechnen. Wir können annehmen, daß diese Anlage $1\frac{1}{2}$ Million Mark kosten würde, die wir vom ersten Tage an verzinsen müßten. Wenn nun die Leitung vorweg den vollen Consum von 10000 Cubikmeter, für den sie angesichts der künftigen Entwickelung berechnet werden muß, fände, dann würde diese Verzinsung eintreten. Die Leitung wird jedoch nur mit 2000—3000 Cubikm. in Anspruch genommen werden, wir müssen dann vorläufig das übrige Wasser ablaufen lassen, und der Betrieb wird, weil zu wenig einkommt, zu theuer. Herr Director Kunath hat eine Rentabilitäts-Berechnung aufgestellt; nach dieser würde sich die Quellleitung finanziell nur dann günstig stellen, wenn das gelieferte Wasserquantum auch in den Haushaltungen gebraucht wird. Es wird also die Sache mit den Tiefbrunnen für uns finanziell günstiger sein. Außerdem kommt noch das Moment hinzu, daß wir nicht wissen, ob oberhalb Quellen genug vorhanden sind, um eine derartige Leitung zu speisen, und daß wir nicht Herren des Terrains sind. Bei der zunehmenden landwirthschaftlichen Cultur, der Drainirung des Geländes, in dem die Hauptquellen liegen, kann man nur von diesem Experiment abmahnen. Es kommt noch hinzu, daß mit der projectirten Anlage der Stadt im Falle einer Belagerung die Möglichkeit der Beschaffung eines guten Trinkwassers gegeben wird. Die Prangenauer Quellen können von feindlichen Streitkräften ohne erhebliche Schwierigkeit jeden Moment coupirt oder, was noch schlimmer ist, verdorben werden, dann ist die Stadt auf das Wasser der Mottlau und der Gräben angewiesen. Nicht nur die Militärbehörde, welche seit 20 Jahren auf eine solche Anlage dringt, auch die Bürgerschaft habe das größte Interesse, Vorsorge gegen eine solche Eventualität zu treffen. Alle diese Gesichtspunkte machen die neue Anlage immer dringlicher. Bemerkt muß ferner werden, daß das Project, das jetzt zur Berathung steht, eine Art Cooperation mit der Fortification ist, die eine Beihilfe dazu in sichere Aussicht gestellt hat. Alle diese Gründe haben so überzeugend und so durchschlagend beim Magistrat gewirkt, daß wir nicht einen Moment im Zweifel darüber gewesen sind, dieses Project einer Erweiterung der Prangenauer Leitung vorzuziehen. — Herr Stadtrath **Helm**: Er habe nur noch wenig hinzu zu fügen. Als seiner Zeit die Prangenauer Leitung gebaut worden sei, habe er bereits Analysen von dem damaligen Wasser gemacht; damals habe dasselbe denselben Eisengehalt gezeigt, als heute das Tiefbrunnenwasser. Im Laufe der Jahre ist dieser Gehalt zurückgegangen und beträgt heute etwa 0,05 Procent; bei dem Tiefbrunnenwasser 0,2 Procent. Wenn das Wasser von diesem Eisen befreit wird, ist es von genau derselben Qualität, als das Prangenauer, es ist nur ein wenig härter, was aber nichts schadet. — Herr Dr. **Piwko** weist darauf hin, daß in den Städten und auch in unserer Vaterstadt sich das Bestreben geltend macht, aus Grundbrunnen ein tadelfreies Wasser zu schaffen. Die Technik der Enteisenung ist auch bereits so vorgeschritten, daß man gar nicht daran denken könne, daß derartiges Wasser schlechter sei. Er empfehle die Magistratsvorlage. — Herr **Bauer**: Der Anlage auf der Bastion Gertrud kann man wohl, da sie auch noch in Uebereinstimmung mit dem Militärfiscus errichtet wird, in jeder Weise zustimmen, und das, was der Herr Oberbürgermeister von dem Wasser gesagt hat, sei auch für ihn überzeugend. Nun sei es ihm aber nicht ganz verständlich, daß neben dieser Anlage, die doch den fehlenden Bedarf von 2—3000 Cubikmetern bewältigt, gleich noch an der Steinschleuse eine noch größere Brunnenanlage geschaffen werden soll. Die Unterhaltung dieser beiden Anlagen beanspruche entschieden mehr Zinsen, als einem Kapital von 360 000 Mark entspricht. Er habe gehört, daß in der ersten Zeit Bastion Gertrud ausreiche und daß das andere Werk dann todt liegen würde. Da wäre es vielleicht doch richtig, den von Herrn Neubäcker gegebenen Anregungen näher zu treten. Er werde für die Anlage auf der Bastion Gertrud gern stimmen, möchte sich jedoch für die zweite Anlage noch nicht binden. — Der **Vorsitzende** weist darauf hin, daß heute nur über die **Bewilligung für die Vorarbeiten** beschlossen wird. — Herr Oberbürgermeister **Delbrück**: Herr Bauer hat es ganz richtig erkannt, die heutige Vorlage bedeutet zugleich auch ein Zukunfts-Programm. Wenn er richtig informirt sei, so sei von den Stadtverordneten schon lange die Frage ventilirt, was zu machen sei, wenn einst die Prangenauer Leitung versage. Der Magistrat habe nun lange mit der Vorlage gezögert, um erst ein klares Bild davon zu geben: das beabsichtigen wir und das kostet es. Es wird zwar heute darüber noch nicht beschlossen, aber er halte es für wünschenswerth, daß die Stadtverordneten-Versammlung das ganze Project schon jetzt ventilire, über das sie in einem halben Jahre zu beschließen haben werde. Bei der Anlage an der Steinschleuse sind wir Herren auf eigenem Grund und Boden, auf der Bastion Gertrud sind wir Gäste des Militärfiscus, in fremden Räumen; in den Kasematten ist auch z. B. die Hitze sehr bedeutend. Der Magistrat wolle, so weit es möglich sei, sich auf eigenem Grund und Boden das zunächst nöthige Wasserquantum zu beschaffen suchen und möglichst frei über die Anlage verfügen; dazu kommt, daß an der Steinschleuse das Enteisenungsverfahren leicht zu bewerkstelligen sein wird, während es auf Bastion Gertrud schwerer ist, namentlich wenn die Festungswerke bestehen bleiben. Außerdem müssen wir mit einer anderen Möglichkeit rechnen. Die Rohrbrüche in der Prangenauer Leitung sind in letzter Zeit häufiger gewesen; die Untersuchungen haben keine Veränderungen unseres Rohrnetzes ergeben, so daß man der Ansicht sein muß, elementare Hindernisse haben diese Brüche verursacht. Wenn nun aber ein großes Zuleitungsrohr bricht? Es wäre ferner wünschenswerth, wenn in der Versorgung Danzigs mit Prangenauer Wasser eine Zeit lang eine Stockung eintreten könnte, um durch eine Spülung der Röhren deren Fassungsvermögen wieder zu erweitern. Wir leiden ferner, wie Ihnen die Sprengungsdebatten bewiesen haben, namentlich in der Radauneschützzeit an einem Mangel an Gebrauchswasser. Die zweite Brunnenanlage könnte nun dazu nutzbar gemacht werden, um im Anschluß an das Radaunespülsystem einen großen Theil unserer Stadt mühelos mit Straßenbesprengung zu versehen. Alle diese Erwägungen haben den Magistrat dazu veranlaßt, die Hauptanlage auf eigenem Terrain zu projectiren und die Nebenanlage, mit dieser verbunden, auf militärfiscalischem Terrain zu belassen. — Herr **Neubäcker** weist darauf hin, daß seine Ausführungen lediglich den Charakter einer **Anregung** gehabt hätten. Schließlich hätten wir in Danzig auch schon so viele Tiefbrunnen im Privatgebrauch, daß im Nothfalle einer Belagerung die Stadt wohl daraus mit Trinkwasser versorgt werden kann. — Herr Director **Kunath** weist noch einmal auf die von ihm aufgestellte Rentabilitätsberechnung einer Quellwasserleitung und Tiefbrunnenanlage hin. Bei der Quellwasserleitung werde die Grenze der Verzinsung erst erreicht bei einem Absatz von 9000 Cubikmetern, während der Bedarf jetzt 3000 Cubikmeter nicht übersteige. Was die Tiefbrunnen unserer Stadt anlangt, so können diese täglich etwa 3000 Cubikmeter liefern. — Hr. **Lenz** fragt an, wie es bei diesem Project mit einer eigenen Leitung für den Vorort Schidlitz stehe. Herr Director **Kunath**: An eine solche Leitung sei gedacht, er wisse aber noch nicht, ob es zu einem Project kommen werde. Durch die dauernde Zuführung einer großen Wassermenge werde auch ein größerer Druck in der Leitung erzeugt, der auch für Schidlitz eine bessere Wasserversorgung bringe. — Herr **Berenz** weist aus den vielfachen Commissionsberathungen nach, daß die Frage einer anderweiten Ergänzung der Prangenauer Leitung die Stadtverordneten schon vor ca. 20 Jahre beschäftigt habe. Die jetzige Vorlage sei das Product sehr eingehender Erwägungen, langer Vorbereitung und sorgsamster Versuche. Er empfehle ihre Annahme.

Mit an Einstimmigkeit grenzender Mehrheit wird hierauf die Vorlage über das **neue Wasserwerk** unverändert angenommen.

Die Anleihe von 2 600 000 Mk., welche der Magistrat zu $3\frac{1}{2}$ Proc. auf Schuldschein bei der Danziger Sparkasse aufzunehmen beabsichtigt, zerfällt insofern in zwei Theile, als 2 Millionen zur Bestreitung der Kosten neuer Anlagen (elektrische Centrale 1 440 000 Mk., Wasserwerk 360 001 Mk., Erweiterungsbauten an der Petrischule und am Gymnasium 200 000 Mk.) bestimmt sind und mit $1\frac{1}{2}$ Proc. getilgt werden sollen, während die 600 000 Mk. an den Reichs-Invalidenfonds zur schnelleren Tilgung der $4\frac{1}{2}$ proc. Anleihe von 1873 abgeführt werden sollen. Diese 600 000 Mk. müssen bestimmungsmäßig bis 1912 getilgt sein, weshalb der Magistrat beantragt, die planmäßige Tilgung vom Etatsjahre 1901/2 ab mit 8 Proc. eintreten zu lassen. Dazu hat Herr Stadtv. **Münsterberg** einen Abänderungsantrag gestellt, in dessen Begründung er sagt: Die neue Anleihe könnte auch nach der Richtung zur Erleichterung der Steuerzahler verwendet werden, daß die Zins- und Tilgungsrate für den Rest der 1873er Anleihe gleichmäßiger auf 11 Jahre vertheilt würde. Das ist dadurch zu erreichen, daß die Tilgung statt mit 8 Procent auf 16 Procent zuzüglich der ersparten Zinsen bemessen wird. Herr Münsterberg berechnet, daß dadurch gegen die planmäßige Tilgung der 1873er Anleihe noch 57 511 Mark mehr erspart werden als nach dem Magistrats-Antrage. Sein Amendement lautet: Die Anleihe von 600 000 Mk. mit der Maßgabe zu genehmigen, daß die Tilgung höher als mit 8 Proc. jährlich und zwar so vereinbart werde, daß die Belastung der Stadtgemeinde für die gesammte Tilgung der Anleihe von 1873 möglichst gleichmäßig auf die Etatsjahre 1901/2 bis 1911/12 sich vertheile.

Redner begründet mit kurzem Eingehen auf die im Jahre 1893 (wo zu gleichem Zweck 1 200 000 Mk. bei der Gothaer Lebensversicherungs-Gesellschaft aufgenommen wurden) und jetzt aufgestellten Tilgungspläne seinen Antrag, durch welchen er bezwecken will, daß die Schuldentilgungsetats sich möglichst gleichmäßig gestalteten und nicht vom Jahre 1906 ab plötzlich ein Sprung um 90 000 Mk. in den Tilgungsquoten eintrete. — In ausführlicher Darlegung der städtischen Finanzverhältnisse, welche von der Versammlung mit Beifall aufgenommen wurde, bekämpfte Herr Stadtrath **Ehlers** diesen Antrag. Durch die schnelle Tilgung der 1873er Anleihe, durch welche man bedeutende Zinsersparnisse mache, werde schon die Gegenwart zu Gunsten der Zukunft bedeutend belastet. Es liege kein Grund vor, darin noch erheblich weiter zu gehen, wie es nach dem Antrage Münsterberg geschehen würde. Die Stadt habe in den letzten Jahren Steuererhöhungen nur dadurch abgewendet, daß sie für Schul- und Brückenbauten ca. 500 000 Mk. aus ihrem Kapitalfonds entnahm und zur Balancirung des Etats den Betriebsfonds heranzog. Sie habe das nur thun können in der Erwartung, daß von 1901 ab der Schuldentilgungsetat bis 1905/6 wesentlich entlastet werde und daß dann diese Fonds wieder aufgefüllt werden könnten. Er (Redner) sei der Zukunft gewiß sehr gewogen, aber die Gegenwart liege ihm nicht minder warm am Herzen und er wolle diese nicht gar zu sehr anspannen. Der Antrag Münsterberg erreiche aber auch nichts Sicheres, da er in jedem künftigen Jahre durch Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten hinfällig gemacht werden könne, wenn die Verhältnisse es wünschenswerth machten. Ebenso könne man ja später beliebig beschließen, die Tilgungs-Anleihen ebenfalls schneller zu tilgen. Solle dies geschehen, dann würde er aber rathen, dies bei der um $\frac{7}{10}$ Procent theueren Gothaer als bei der jetzigen Anleihe von nur $3\frac{1}{2}$ Procent zu thun. — Herr **Damme** stimmt den Ausführungen des Herrn Ehlers zu. Im Princip habe der Magistrat ganz recht. Daß in 10 Jahren die Verhältnisse sich ganz anders gestalteten, wisse jeder ältere Stadtverordnete aus eigener Erfahrung. Redner hält zudem den Antrag Münsterberg nicht genügend vorbereitet und empfiehlt die unveränderte Annahme der Magistrats-Vorlage. — Nachdem Herr Oberbürgermeister **Delbrück** noch an einige Ausführungen des Herrn Ehlers angeknüpft und auf die Consequenzen des Münsterberg'schen Antrages hingewiesen und Herr Münsterberg seinen Antrag gegen einige Ausführungen vertheidigt und bemerkt hatte, daß er nach seiner Ueberzeugung bei demselben beharren müsse, wenn er auch voraussehe, daß derselbe einstimmig abgelehnt werden würde, wurde noch eine Anfrage des Herrn **Meyer** bezüglich der Tilgung der 2 Millionen mit $1\frac{1}{2}$ Proc. dahin beantwortet, daß dies bei den 1 800 000 Mark für das Elektricitäts- und das Wasserwerk den bestehenden Bestimmungen entspreche, und dann zur Abstimmung geschritten. Der Antrag Münsterberg wird dabei mit allen gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt und darauf die gesammte **Anleihevorlage einstimmig angenommen**.

Die der Stadt Danzig zustehende **Bernstein-Nutzung** auf der Nehrung von Neufähr bis Polski war seit den letzten drei Jahren von der Firma Stantien u. Becker für jährlich 4000 Mk. verpachtet. Eine Verlängerung dieses Pachtcontracts lehnte der Magistrat ab, da ihm freihändig 5000 Mark geboten waren. Am 4. August wurde die Pacht ausgeboten. In dem Termin blieb Herr Geh. Commerzienrath **Becker** mit 4000 Mk. für seine Firma

---

neulich g'sehen, wie ihm der Rugmeister seine Kleider und Wäsch bracht hat — da war a Brief derbei. Der Rugmeister hat 'n ihm aufg'macht. Mit der linken Hand hat er 'n g'halten und die hat ganz zittert wie er 'n g'lesen hat. Dann hat er 'n mit die Zähn und der eine Hand in Fetzen g'rissen und 'm Rugmeister geb'n zum Verbrenne! Dös sollt' doch nit sein, wenn d' Leut anand' gern hab'n?"

„Freilich nicht!" lächelt der Doktor — denn auch er kann sich eines Lächelns des Entzückens nicht erwehren, wenn er das wundervolle Geschöpf ansieht. Wie sie da vor ihm steht in ihrer milden und doch so unnahbaren Frauenwürde! Ein vollentfaltetes Weib, eine keimende Welt von Kraft und Liebesfülle im Busen, und doch ein Kind an Unschuld und Einfalt — und so schön dabei — so ahnungslos schön — mit dem schlanken Kopf auf dem stolzen Nacken und den großen, traurigen Rehaugen. Der Doktor muß es unwillkürlich bewundernd denken, während er das Mädchen so anschaut. Dann sagt er kopfschüttelnd: „Es ist doch besser, wenn der Mann wieder in seine Gewohnheit kommt!"

„Wie S' meine, Herr Doctor", antwortet Wiltraud bereitwillig. „Mir thut's leid, wann i ihn hergeb'n muß und er vielleicht nit gut 'pflegt wird daheim. Ihna würd's auch leid thun, wann S' 'n Patienten, mit dem S' Ihna recht Müah geb'n hätt'n, 'ma andern Arzt überlassen müßten, wo S' nit sicher wären, ob er Ihna nit verderbt, was Sie guat g'macht hab'n!"

„Ja, da haben Sie Recht, Wiltraud."

„No seht's, so ist's mir. Er wird mir scho recht abgehen, — aber ganz wie S' wollen. Wann soll er denn furt?"

„Wenn die Heilung so weiter schreitet, können wir ihn bis in acht oder zehn Tagen entlassen!"

Als Wiltraud nach dieser Unterredung, die wie immer vor der Thür des Patienten gehalten wurde, zu ihm hineinkommt, findet sie ihn leichenblaß und seine eingesunkenen Augen leuchten fieberhaft.

„Also jetzt muß i mi an den Gedanken g'wöhne, daß i heimg'schickt werd — Wiltraud?"

„Habt's g'hört, was wir g'redt haben?"

„Ja!" sagt der Mann und dem Mädchen schaudert vor seinem Ausdruck: „No Des werd's Enk auch freuen, wann's wieder zu die Kinderln hoam kimmt's?" sagt sie, sich zum Lächeln zwingend.

Tenner schaut lange zu Boden, dann schlägt er die Augen wieder auf und heftet sie auf das Mädchen. „Wißt, Wiltraud, dös ist so: hier mein i — i sei neugeboren und sei halt nur mit ei'm Arm auf d' Welt komme, — und wüßt's nit anders! Aber daheim, wo i als a ganzer Mensch g'lebt hab', da kann i mich nimmer als a halber eing'wöhne!"

Wiltraud schweigt, denn sie kann nicht lügen und sie fühlt ja, wie schrecklich wahr das ist.

„Und wißt's, Wiltraud", fährt er fort, „so lang i bei euch war, hab' i au mein' Arm nit vermißt — Des habt's ja nie dazu komme lassen. — Aber ohne Euch bin i der elendste Krüppel auf'm Erdsboden — da ist a jed's ang'schossen Stück Wild besser dran, was wenigstens in Ruh' verenden kann, wenn sich's wo verschlieft!"

Wiltraud fühlt den grenzenlosen Schmerz, der durch diese Worte zuckt. Sie nimmt seine Linke in die Hand und prüft ängstlich den Puls. „O, lieber Gott, Poschinger. Des müßt's Euch nit so aufregen, sonst kriegt's wieder 's Fieber. I bitt' Euch — da muß i ja weine!"

„Wiltraud!" schreit es plötzlich aus der tiefsten Seele des Mannes auf, — er läßt sich vom Stuhl auf die Kniee herabgleiten. „Wiltraud, — verzeih' mir, — i kann nimmer leben ohne dich!"

Wiltraud springt auf. Schrecken und Scham, das von dem Mann erleben zu müssen, den sie so in Ehren hielt, rauben ihr fast die Besinnung, aber wie jede edle Natur instinctiv das Rechte findet, ohne zu suchen, so sagt sie nichts, als das eine Wort: „Poschinger, — Des seid's so lang Habermeister g'wesen!"

Das ist, ohne daß sie sich Rechenschaft darüber giebt, der größte Mahnruf an seine Ehre! Was ist ein Mann, welcher einer so großen und mächtigen Genossenschaft von Sittenrichtern vorstand, sich und anderen schuldig? Hätte sie ihm in's Gesicht geschleudert, daß er verheirathet sei, das hätte ihn nur erniedrigt, dieser Anruf aber giebt ihn sich selbst zurück. (Fortsetzung folgt.)

alleiniger Bieter. Der Magistrat beschloß, dieses Gebot abzulehnen und nach mehreren Tagen erbot sich nun die Firma **Reddich, Stellmacher u. Co. zu Danzig,** welche 5000 Mk. geboten hatte, sich aber an einer Concurrenz im Termin nicht betheiligen wollte, unter derselben Bedingung 6000 Mk. zu zahlen. Der Magistrat beantragt, dies Gebot anzunehmen und der Firma Reddich, Stellmacher u. Co. für drei Jahre den Zuschlag zu ertheilen.

Herr **Schmidt** verlangte eine nochmalige Ausbietung. Wenn im Termin am 4. August andere Bieter erschienen wären, hätte Herr Becker sie jedenfalls überboten. Daß die Handlung Becker die Pachtung um jeden Preis erwerben wollte, habe ihr Vertreter ihm gesagt, sie würde 10- bis 12000 Mk. zahlen. Der Magistrat möge daher die Pachtung noch einmal ausbieten, er solle der Firma mittheilen, daß noch ein Nachgebot auf 6000 Mk. eingegangen ist. Er stehe auf diesem Standpunkt nur aus Gerechtigkeitsgefühl, wenn er auch die heimische Industrie gern fördern und bei gleichen Geboten bevorzugen wolle. — Herr Oberbürgermeister **Delbrück**: Man solle die ganze Sache nicht einseitig ansehen. Der Preis, den die Bernsteinnutzung erzielt, basirt nicht auf der normalen Ausbeutungsfähigkeit, sondern beruht auf der Concurrenz, die einer Firma der anderen um ein Terrain macht, aus dem die verarbeiteten Sachen entstammen könnten. Es käme bei der Eigenart, in welche die Verhältnisse der Bernsteinindustrie gerathen seien, für die Concurrenten darauf an, „Jagdgründe" zu haben. Der Magistrat würde in der Lage sein, den Preis zu treiben, indem er allerlei Complicationen benutzt. Der Werth der Nutzungen mag bei günstiger Ausbeute 6000 Mk. betragen, in schlechteren Jahren jedoch vielleicht die Hälfte oder den dritten Theil. Es sei nun die Frage, wie der Magistrat sich dazu stellt: haben wir ein Interesse daran, den auswärtigen Concurrenten zu begünstigen. Der Magistrat sei der Ansicht, daß das Nachgebot angenommen werden könne. Herr Schmidt habe durchblicken lassen, daß er sich wundere, wie die Firma Reddich, Stellmacher u. Co. so schnell von dem Termine gewußt habe. Da wolle er darauf hinweisen, daß eine öffentliche Ausbietung nicht unter das Dienstgeheimniß falle. Er betone daher, daß der Magistrat sich der schwierigen Lage der Bernsteinfabrikation wohl bewußt sei. die Annahme seines Vorschlages sei von besonderer Wichtigkeit für die wirthschaftliche Entwickelung eines in Danzig einst blühenden Gewerbes. (Zustimmung). — Hr. Stadtrath **Ehlers** führte die Verhandlungen mit der Firma Stantien u. Becker in historischer Folge näher aus. Hr. **Schmidt**: Es kommt darauf an, ob die Pacht sicher ist. Wenn der Magistrat die Pacht einer Danziger Firma im Interesse der Hebung der hiesigen Industrie „zubiegen" wolle, so sei das ein Grund für ihn, seinen Antrag zurückzuziehen. — Herr Oberbürgermeister **Delbrück**: Ich weiß nicht, ob Herrn Schmidt die Vorgänge in den Kreisen der Bernsteinindustrie in den letzten Jahren genau bekannt sind, ob sich Herr Schmidt an die blühende Bernsteinindustrie erinnert, die einst hier bestand und unter diesen Verhältnissen fast ruinirt ist; der Magistrat habe sich bemüht, noch andere Interessenten zu Geboten zu ermuntern, aber vergeblich, es fehle das Kapital. Es handele sich gegenwärtig darum, den Gewerbebetrieb wieder zu heben, ihn auf eine solidere Basis zu stellen. Ob die Stadt aus der Pachtung ein paar Tausend Mark mehr herausschlägt, ist bei einer wirthschaftlich so bedeutungsvollen Sache doch nicht die Hauptsache.

Einstimmig wird darauf die Verpachtung an die Firma Reddich, Stellmacher u. Co. für 6000 Mark genehmigt.

Ende vorigen **Monats** ist **bekanntlich** das Kämmereigut **Neukrügerskampe** zur Verpachtung auf 18 Jahre ausgeboten. Für die Ober- und Mittelkampe ist der bisherige Pächter Hr. **Rudolf Tuchel** mit jährlich 7175 Mk. Bestbietender geblieben; für die Niederkampe hat der bisherige Pächter **Hr. Dzaak-Schiewenhorst** 6125 Mk. geboten, während von anderen Reflectanten theils im Termin, theils nach demselben bis 6825 Mk. geboten wurden. Der Magistrat will die Gebote der beiden bisherigen Pächter annehmen, weil diese ihm die beste Gewähr für eine gute Bewirthschaftung des von ihnen aus tiefem Verfall durch frühere Ueberschwemmungen in seiner Cultur wieder gehobenen Gutes geben und gute pünktliche Pächter seien, während bei den anderen Bietern mancherlei Bedenken in Bezug auf ausreichendes Vermögen, genügenden Besitz von Inventar, Art der Wirthschaftsführung oder dergleichen obwalteten. — Herr Dr. **Lehmann** opponirte dieser Vorlage in einer längeren Ausführung und verlangte Vertagung der Sache und weitere Ermittelungen. Die dadurch herbeigeführte Debatte, welche sich unter lebhafter Ungeduld und Unruhe der bereits sehr ermüdeten Versammlung vollzog, läßt sich schwer wiedergeben und ist dazu auch um so weniger geeignet, als die persönlichen Verhältnisse der Bieter dabei zur Sprache kamen, was später die Ausschließung der Oeffentlichkeit zur Folge hatte. — Nachdem die Oeffentlichkeit wiederhergestellt war, wurde mit überwiegendster Majorität den Herren **Tuchel** und **Dzaak** der Zuschlag ertheilt.

Nach fast vierstündiger Verhandlung in tropischer Hitze vertagte sich darauf die Versammlung, welche von 28 auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen heute nur acht erledigt hatte, **um 8 Uhr** Abends auf nächsten Freitag.

---

* **[Wasserleitung.]** Da in **Neufahrwasser** vom 19.—23. August, Nachts von 10—6 Uhr, Wasser aus der Wasserleitung an Kriegsschiffe abgegeben wird, so wird voraussichtlich dadurch eine Verminderung des Druckes in den dortigen Hausleitungen eintreten. Interessenten mögen sich also mit dem nöthigen Vorrath versehen.

* **[Gast-Concerte der „rothen Schaar".]** Am 23., 24. und 25. d. Mts. wird die italienische Stadtkapelle „**Banda rossa**" „rothe Schaar" aus Orsogno unter Leitung ihres Dirigenten **Rocco Troisi** im Friedrich Wilhelm-Schützenhause wieder drei Extraconcerte geben. Die 35 Mann starke Kapelle, die schon früher hier mit großer Auszeichnung spielte und enthusiastischen Beifall fand, hat eine durchaus eigenartige Besetzung, sie ist vortrefflich geschult und verfügt auch über tüchtige Solisten. Der Dirigent ist nicht nur ein hervorragender Musikleiter, sondern hat sich auch als Componist feuriger südländischer Weisen mehrfach hervorgethan. Die Leistungen der Kapelle sind übrigens früher im Feuilletonberichte dieser Zeitung bereits ausführlich besprochen worden.

* **[Plötzlicher Tod.]** Auf einem Baugerüst vor dem Hohenthor fiel der Maurer Herr **Lehnardt** gestern gegen Mittag plötzlich um und war auf der Stelle todt; ihn hatte ein Herzschlag getroffen.

* **[Unfallmeldestellen.]** Im laufenden Jahre sind im Bezirke der Ober-Postdirecton Danzig in Augustwalde (Westpr.), Berent, Bischofswerder (Westpr.), Stadt Christburg, Czerwinsk (Westpr.), Gollub, Gottersfeld, Großliniewo, Groß-Plehnendorf, Großplowenz, Hagenort, Hohenstein (Westpr.), Jablonowo (Westpr.), Jamielnick, Kielau, Kleschkau, königl. Neudorf (Westpr.), Kornatowo, Laskowitz (Westpr.), Leibitsch, Lenzen (Westpr.), Lnianno, Montau (Kr. Schwetz), Neumark (Westpr.), Nikolaiken (Westpr.), Oliva (Westpr.), Oxhöft, Rambeltsch, Renczkau, Schiewenhorst, Schöneck (Westpr.), Bhf. Schwarzwasser (Westpr.), Simonsdorf, Swaroschin, Tiefenau, Warlubien, Zarnowitz und Zlotterie Unfallstellen eingerichtet worden. Die Einrichtung des Unfallmeldedienstes hat bekanntlich den Zweck, den Bewohnern kleinerer Landorte, welche bei Unglücksfällen etc. vielfach auf die Mithilfe benachbarter Ortschaften angewiesen sind, die Gelegenheit zu bieten jederzeit — insbesondere während der Nacht — telegraphische Meldungen über Feuers- oder Wassergefahr, plötzliche Erkrankungen und sonstige Unfälle nach auswärts gelangen zu lassen.

Aus der Provinz.

ƶ **Pr. Stargard,** 17. Aug. Die gestrige General-Versammlung unserer **Schützengilde** beschloß, fortan beim Königschießen **ohne Gewehr auszumarschiren,** was zeitgemäßer sei und eine größere Betheiligung verspreche und auf der nächsten General-Versammlung die Statuten dahin abzuändern, daß der Vorstand nicht 5 Jahre sondern auf kürzere Zeit gewählt würde, daß das Repräsentantencollegium einginge und daß der Vorstand von 5 auf etwa 9 Mitglieder vergrößert würde. Nach einem Bericht über die Rechnungs-Prüfung (3226 Mk. Einnahme nnd 2995 Mk. Ausgabe) wurde der Kassenführer entlastet. — Ein neuer Kirchenchor hat sich hierselbst gebildet. Dirigent ist Herr Lehrer Koneffke.

Elbing, 17. Aug. (Tel.) Der Magistrat hat beschlossen, 2500 Mk. dem Centralcomité für die **Ueberschwemmten** zu überweisen. — Die Firma Löser u. Wolff hat ein Grundstück für 33 000 Mk. angekauft zur Einrichtung einer **Arbeiter-Ressource.**

*** **Leba,** 17. Aug. Vor einigen Tagen waren ein Ministerialbaurath, der Regierungsbaurath aus Köslin und einige andere Herren hier anwesend und haben an Ort und Stelle geprüft, ob und eventuell welche Aenderungen an dem im Ministerium ausgearbeiteten Plan für den **Ausbau des hiesigen Hafens** vorzunehmen sein möchten. Dem Vernehmen nach wird beabsichtigt, die Westmole in größerer Entfernung von der Ostmole vom Strande aus einsetzen zu lassen, so daß ein großes Hafenbassin geschaffen wird; demnächst nähert sich die Westmole der Ostmole und beide Molen werden so weit in die See hinausgeführt, daß mindestens eine Wassertiefe von 3 Metern beim Eingange geschaffen wird. Hierdurch hofft man, Unglücksfällen wie beim Dampfer „Mannheim" vorbeugen zu können. Die öffentliche Meinung spricht sich indeß dahin aus, daß mit verhältnißmäßig geringen Mehrkosten leicht eine Wassertiefe von 5 Metern beim Eingange erreicht werden könne, wenn die Molen etwas weiter in die See hinausgeführt werden; alsdann werde allen Wünschen Rechnung getragen, der Hafen werde ein wirklicher Handelshafen und bequem könne hier eine Torpedobootstation errichtet werden. Wie verlautet, sieht man in Marinekreisen der weiteren Entwickelung unserer Hafenbauangelegenheit mit großem Interesse entgegen.

Vermischtes.

Die Telegraphie ohne Draht.

Was Marconi mit der Erfindung des Telegraphen ohne Draht verdiente, hat er selbst dem Vertreter einer Londoner Telegraphen-Agentur beantwortet. Das bisherige englisch-italienische Syndicat hat sich in eine Actiengesellschaft mit einem Grundkapital von 100 000 Pfd. Sterl. verwandelt und Marconi einen Antheil in Actien von mehr als 10 000 Pfd. Sterl. zugebilligt. Marconi äußerte sich sehr dankbar gegen die italienische Regierung, deren Seele in diesem Fall der Marineminister Brin ist, weil sie für Versuche mit seiner Erfindung mehrere Wochen lang täglich durchschnittlich 3000 Pfd. Sterl. ausgegeben hat. Er beabsichtigt zunächst durchaus nicht, seine Erfindung in der Richtung auszubauen, daß sie das jetzt übliche System der Telegraphie ersetzen soll, sondern sie soll dort eintreten, wo jenes versagt, z. B. auf dem Meere; auch stellt er selbst stets in den Vordergrund, daß seine Erfindung lediglich der praktische Ausbau längst bekannter, wissenschaftlicher Thatsachen sei. In Italien erinnert man sich jetzt auch an die Verdienste eines anderen Gelehrten auf diesem Gebiet aus dem alten Dogengeschlecht der Moncenigo. Graf Giovanni M. hat 1885 Telephone construirt, von denen ein Bericht des Prof. Bertoli in Treviso feststellte, daß das eine Instrument athmosphärische Schwingungen des anderen wiederzugeben vermochte, ohne daß beide Instrumente irgendwie verbunden seien.

Zar und Zimmermann.

In diesem Jahre sind es gerade 200 Jahre her, daß der Zar Peter der Große seinen Wohnsitz in Zaandam (Sardam) aufschlug, um dort auf der Werft der ostindischen Compagnie den Schiffsbau praktisch zu erlernen. In der letzten Hälfte dieses Monats werden zum Andenken an den Aufenthalt des Stifters des russischen Reiches, der „Crepoorter" von Zaandam gewesen ist, dort verschiedene Festlichkeiten veranstaltet werden, wobei zahlreiche Russen, darunter verschiedene Großwürdenträger, vielleicht auch ein Großfürst, sich einfinden werden. Den Mittelpunkt der Feier wird das „Zar Peter-Häuschen" bilden, das seit einigen Jahren mit einem steinernen Gebäude zum Schutz gegen etwaige Feuersgefahr umgeben worden ist; der Grund, worauf dies Monument steht, ist russisch. Das Amsterdamer Prentencabinet hat eine Sammlung alles dessen bewirkt, was sich auf den Aufenthalt Peters in Zaandam bezieht. In die Sammlung sind u. a. die Portraits aller derjenigen Personen von hervorragender Bedeutuug aufgenommen, mit denen Peter während seines Aufenthalts in Holland in Berührung kam. Das merkwürdigste darunter dürfte wohl eine von Peter selbst verfertigte Radirung sein, eine ziemlich rohe Darstellung eines Engels, der ein Kreuz in die Höhe hält und den rechten Fuß auf den Halbmond und einige mohammedanische Fahnen setzt. Darunter steht: „Peter Alexewitz, der große Zar der Russen, hat dies mit der Nadel auf Kupfer gestochen unter der Leitung von Hadrian Schoonebeek in Amsterdam, im Jahre 1698, in seinem Logis und Schlafzimmer auf der Werft der ostindischen Compagnie." Man sieht aus dieser Sammlung u. a., daß die Behauptung, als sei Peter in Zaandam lange Zeit incognito geblieben, nicht aufrecht erhalten werden kann; im Gegentheil, vom ersten Tage seiner Ankunft dort wußte jeder, daß er der Zar sei. Da fortwährend Couriere aus Rußland kamen, die ihn über die dortigen Vorgänge auf dem Laufenden erhielten, so hätte er sein Incognito auch sicher nicht wahren können. — Aus der Annahme des Incognito hat aber bekanntlich unser Lortzing (nach einem französischen Vorbilde) einen der reizendsten Intriguenschwänke gemacht, die die deutsche Opernbühne besitzt.

Kleine Mittheilungen.

* **[Das Fortbestehen des Circus Renz]** ist endgiltig sichergestellt, wenigstens für Hamburg und Breslau. Ernst Renz, ein Neffe des Directors Franz Renz, hat soeben mit seinem Onkel in Hamburg einen Vertrag abgeschlossen, auf Grund dessen das gesammte Etablissement mit allem lebenden und todten Inventar in seine Hände übergeht. Ueber die Pläne des neuen Directors ist nur so viel bekannt, daß bereits am 1. September wahrscheinlich in Hamburg die Vorstellungen wieder beginnen sollen. Das Renz'sche Circus-Gebäude in Berlin am Schiffbauerdamm ist bekanntlich auf drei Jahre an die Neue Olympia-Riesentheater-Gesellschaft verpachtet. Als Schulreiter gehörte Ernst Renz jun., ein Sohn von Ernst Renz und der gefeierten Oceana bereits unter dem „alten Renz", seinem Großvater, dem Circus an, aus dessen Verband er vor $1\frac{1}{2}$ Jahren ausschied. Auch seine Frau, Tochter von Leonhard Renz, eine Nichte des alten Ernst Renz, gehörte als Schulreiterin dem Circus an.

* **[Ein prächtiges Kissen.]** Französische Zeitungen berichten von einem merkwürdigen Einfall, den die Feuerwehrleute von Ribeauville gehabt haben. Als vor kurzem ihrem Hauptmanne ein Sohn geboren wurde, zerbrachen sie sich den Kopf darüber, was sie ihm wohl schenken wollten. Der gute Wille war da, aber die Gelder waren knapp. Da beschlossen sie, zu Ehren ihres Häuptlings das Theuerste, was sie hatten, das, was sie mit Stolz erfüllte, zu opfern: ihre Bärte. Und ohne weiteres wurden die Schnurr- und Backenbärte abgeschnitten und bildeten den Inhalt eines Kissens, das von der Feuerwehr auf der Wiege des Kindes niedergelegt wurde. Der Hauptmann ist von der Selbstverleugnung seiner Getreuen tief gerührt, aber die Schönen von Ribeauville sollen darüber weniger entzückt sein.

* **[Eine neue Construction für Souffleurkästen]** soll ein Schauspieler in Moskau ersonnen haben, und nach dem „K. J." wäre das Modell bereits für die Petersburger kaiserlichen Theater angenommen. Es hat die Form einer Muschel und wird in einen anderen Kasten, der gleichsam als Futteral dient, eingeschoben. Die Muschelwände bestehen aus trockenem Holz und sind mit Geigenlack überzogen, darüber liegen noch in zwei Schichten Filz und gepreßtes Papier. Der Souffleur sitzt vermöge dieser Einrichtung weit tiefer, und die acustischen Eigenschaften des neuen Kastens sind derart, daß im Zuschauerraum auch nicht ein einziges Wort des Souffleurs vernehmbar ist, während umgekehrt die Schauspieler auch dessen leisestes Flüstern vortrefflich hören sollen.

Glatz, 16. Aug. **Heute Nacht** ist hier das **Hotel „Weißes Roß"** theilweise **eingestürzt,** die Grundmauern waren durch das Hochwasser der Neisse unterspült. Verletzt wurde niemand.

London, 15. Aug. Die lang bestrittene Frage, ob der Sperling mehr Schaden oder mehr Nutzen thut, scheint endlich durch eine in England kürzlich erschienene Broschüre der Ornithologen Mr. Tegetmeier und Mrs. Ormerod endgiltig entschieden zu sein. Jahre lang haben Beide Sperlinge secirt und alle mögliche Information über den Vogel gesammelt. Sie können nicht umhin, das **Todesurtheil über den Sperling** zu sprechen. Die Sperlinge, sagen sie, treiben viele Vögel, wie Schwalben, fort, die nur von Insecten leben. Selbst die Nahrung junger Sperlinge besteht nur zur Hälfte aus Insecten, während ausgewachsene Sperlinge fast gar keine Insecten fressen. Ihre Speise besteht aus Samen und kleinen Vegetabilien aller Art. Das landwirthschaftliche Amt der Vereinigten Staaten will eine Strafe darauf gesetzt wissen, wenn Jemand Sperlinge beschützt, und der canadische Minister der Landwirthschaft erlaubt Jedem, Sperlinge zu schießen.

Kunst und Wissenschaft.

* **[„Germania" und „Italia".]** Im Hoftheater in Wiesbaden wird für die Anwesenheit des Königs und der Königin von Italien am 7. September ein Festspiel vorbereitet, das, wie das „N. Wiener Journal" meldet, nach Angaben Kaiser Wilhelms die Verbrüderung Deutschlands und Italiens allegorisirt. Das erste Bild zeigt einen dichten Wald; zwei Frauengestalten treten hervor, die „Germania" und die „Italia". Sie schließen einen unzerreißbaren Freundschaftsbund und schwören sich in gebundener Rede ewige Treue; dazu ertönt Festmusik. Der Wald versinkt auf ein Wort der Italia, und Rom taucht aus der Erde empor. Die Wiener Maler Brüder Kautzky und Rottonara haben die Decorationen nach eigenen Plänen entworfen, der Generalintendant Hülsen hat ihnen bloß das Thema angegeben, und die Skizzen, die die Herren Kautzky und Rottonara einsandten, fanden sofort rückhaltlose Billigung.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 17. Aug. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $310\frac{3}{8}$, Franzosen 296, Lombarden $77\frac{3}{8}$, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 94,45. — Tendenz: still.

Paris, 17. Aug. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente $105,07\frac{1}{2}$, 3% Rente —, ungar. 4% Goldrente —, Franzosen —, Lombarden 196, Türken $22,57\frac{1}{2}$, Aegypter —. — Tendenz: behauptet. — Rohzucker: Heute Producten-Feiertag.

London, 17. Aug. (Schlußcourse.) Engl. Consols $112\frac{5}{16}$, preuß. 4% Cons. —, 4% Russen von 1889 —, Türken $22\frac{1}{4}$, 4% ungar. Goldrente $103\frac{1}{4}$, Aegypter $107\frac{1}{4}$, Platz-Discont $1\frac{7}{8}$, Silber $25\frac{1}{16}$. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $10\frac{7}{8}$, Rübenrohzucker $8\frac{5}{8}$. — Tendenz: schwächer.

Petersburg, 17. Aug. Wechsel auf London 3 M. 93,75.

Newyork, 16. Aug., Abends. (Tel.) **Weizen** eröffnete unbestimmt und zog dann im Preise an während des ganzen Börsenverlaufs auf Ernteberichte aus Frankreich, auf Deckungen der Baissiers, auf Berichte von Ernteschaden durch Frost, sowie auf Exportkäufe und auf Abnahme der Vorräthe. Eine geringere Reaction verursachte eine Zunahme der Eingänge und Realisirungen. Schluß behauptet. **Mais** befestigte sich im Verlaufe der Börse auf günstige Kabelmeldungen und auf ungünstige Ernteberichte, später trat eine Reaction ein, welche jedoch schließlich in Folge von Deckungen weichen mußte. Schluß behauptet.

Newyork, 16. Aug. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz $1\frac{1}{2}$, Wechsel auf London (60 Tage) $4,83\frac{1}{4}$, Cable Transfers $4,85\frac{7}{8}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,20\frac{5}{8}$, do. auf Berlin (60 Tage) $94\frac{3}{4}$, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien $15\frac{3}{4}$, Canadian Pacif.-Act. $70\frac{5}{8}$, Central-Pacific-Actien $13\frac{1}{2}$, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien $94\frac{1}{8}$, Denver und Rio Grande Preferred $48\frac{7}{8}$, Illinois-Central-Actien 107, Lake Shore Shares 175, Louisville- und Nashville-Actien $60\frac{7}{8}$, Newyork Lake Erie Shares $17\frac{3}{8}$, Newyork Centralbahn $106\frac{3}{4}$, Northern Pacific Preferred (neue Emission) $50\frac{1}{4}$, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) $35\frac{1}{2}$, Philadelphia and Reading First Preferred $53\frac{1}{2}$, Union Pacific-Actien $12\frac{3}{4}$, 4% Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 125, Silber-Commerc. Bars $54\frac{3}{8}$. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork 8, do. für Lieferung per November 6,71, do. für Lieferung per Dezbr. 6,73, Baumwolle in New-Orleans $7\frac{7}{16}$, Petroleum Stand. white in Newyork 5,75, do. do. in Philadelphia 5,70, Petroleum Refined (in Cases) 6,15, Petroleum Pipe line Certificat. per Sept. 71. — Schmalz Western steam $4,72\frac{1}{2}$, do. Rohe und Brothers 5,00. — Mais, Tendenz: behauptet, per Aug. $32\frac{7}{8}$, per Septbr. $33\frac{3}{8}$, per Dez. $35\frac{5}{8}$. — Weizen, Tendenz: behpt., rother Winterweizen loco $96\frac{1}{8}$, Weizen per Aug. $93\frac{5}{8}$, Sept. $91\frac{5}{8}$, Oktbr. $90\frac{1}{2}$, per Dezbr. 90. — Getreidefracht nach Liverpool $3\frac{1}{4}$. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 7, do. Rio Nr. 7 per Sept. 6,70, do. do. per Nov. 6,90. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,80. — Zucker $3\frac{1}{4}$. — Zinn 14,10. — Kupfer 11,10.

Newyork, 16. Aug. Visible Supply an Weizen 17 226 000 Bushels, do. an Mais 18 506 000 Bushels.

Chicago, 16. Aug. Weizen, Tendenz: behpt., per Aug. 86, per Sept. $85\frac{1}{2}$. — Mais, Tendenz: behpt., per August $28\frac{1}{4}$. — Schmalz per August $4,47\frac{1}{2}$, per Septbr. $4,47\frac{1}{2}$. — Speck short clear $5,12\frac{1}{2}$, Pork per Aug. $8,07\frac{1}{2}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 17. Aug. Mittags 12 Uhr. Tendenz: matt. August $8,62\frac{1}{2}$ M., Septbr. 8,60 M., Oktober 8,60 M., Oktbr.-Dezbr. $8,62\frac{1}{2}$ M., Januar-März $8,82\frac{1}{2}$ M., April-Mai $8,97\frac{1}{2}$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. August $8,62\frac{1}{2}$ M., Sept. 8,60 M., Oktober 8,60 M., Oktbr.-Dezbr. $8,62\frac{1}{2}$ M., Januar-März $8,82\frac{1}{2}$ M., April-Mai 9,00 M.

Mehlpreise der Bromberger Mühlen

vom 17. August.

Weizen-Fabrikate: Gries Nr. 1 16,80 M., do. Nr. 2 15,80 M., Kaiserauszugsmehl 17,00 M., Mehl 000 16,00 M., Mehl 00 weiß Band 13,60 M., Mehl 00 gelb Band 13,40 M., Mehl 0 9,20 M., Futtermehl 4,80 M., Kleie 4,20 M.

Roggen-Fabrikate: Mehl 0 11,40 M., do. 0/I 10,60 M., do. I. 10,00 M., do. II. 7,80 M., Commis-Mehl 9,80 M., Schrot 9,00 M., Kleie 4,80 M.

Gersten-Fabrikate: Graupe Nr. 1 14,00 M., do. Nr. 2 12,50 M., do. Nr. 3 11,50 M., do. Nr. 4 10,50 M., do. Nr. 5 10,00 M., do. Nr. 6 9,70 M., do. grobe 9,20 M., Grütze Nr. 1 9,50 M., do. Nr. 2 9,00 M., do. Nr. 3 8,50 M., Kochmehl 8,00 M. — Futtermehl 4,80 M., Buchweizengrütze I 14,00 M., do. II 13,60 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. August. **Wind: W.**

Angekommen. Joseph, Gruber, Papenburg, Kohlen. — Margaretha, Duken, Saundersfoot, Kohlen. — Carl, Lassow, Boston, Kohlen.

Gesegelt: Oestergotland (SD.), Brobeck, Horsens, Holz. — Minna (SD.), Schindler, Liverpool, Holz.

Im Ankommen: 1 Schooner.

Fremde.

Walters Hotel. Frau Baronin v. Rosenberg nebst Kindern und Bedienung aus Hoch-Zehren. Freiherr v. Schmidt, Capitän-Lieutenant z. S. von S. M. S. „Mars". v. Rümker a. Kokoschken, Landschaftsrath u. Hauptmann. Schäfer a. Kiel, Capitän-Lieutenant z. S. Dr. Richelot, Stabsarzt von S. M. S. „Condor". Eickenrodt n. Gem. a. Danzig, Premier-Lieutenant. Ventzke aus Tuchel, Landrath. Vorreyer n. Gem. aus Sternberg, Rittergutsbesitzer. Livonius aus Brunau, Gutsbesitzer. Kittner n. Gem. a. Soldau, Postmeister. Frau Rittergutsbesitzer Ledat a. Warbelin. Schmidt und Hauers Unter-Lieutenants z. S. von S. M. S. „Siegfried". Hau, Lieutenant z. S. von S. M. S. „Siegfried". Dr. Mangelsdorf und Neumann aus Culm, Gerichts-Assessoren. Dr. Kempfe aus Carthaus, Kreis-Physicus. Dr. Heise a. Culm, Kreis-Physicus. Dr. Sperling a. Königsberg, prakt. Arzt. Dr. Malison a. Königsberg, prakt. Arzt. Wechter a. Bromberg, Inspector. Mentz a. Allenstein, Forst-Assessor. Dekkert a. Frankfurt a. O., Fillié a. Breslau, Beiseler a. Remscheid, Schultz a. Plauen, Kaufleute.

Hotel Monopol. Koscienski a. Barloschno, Pfarrer. Nadolny nebst Gemahlin a. Kulitz, Rittergutsbesitzer. Mark a. Hamburg, Neumann a. Paris, Mattig a. Dresden, Mertier a. Stolp i./Pomm., Kaufleute. Löschbrandt nebst Gemahlin a. Köln a./Rh., Hauptmann. Hinz nebst Familie a. Warschau, Architekt. Schabrahn nebst Gemahlin a. Moncyn, Gutsbesitzer. Aston nebst Gemahlin a. Hagenort, königl. Oberförster. Gohlke a. Berent, Maurermeister. Maurer a. Berlin, Director.

Hotel de Thorn. Spielmann a. Breslau, Wolff a. Straßburg, Malsch a. Volmarstein, Münch a. Stettin, Flemming a. Köln, Sandrock, Rahlke a. Berlin, Hahne a. Kassel, Platte a. Ronsdorf, Decker a. Stolp, Wenmann a. Karlsruhe, Weidenfeld a. Warschau, Franke nebst Gemahlin a. Bromberg, Kaufleute. Fr. Baumeister Kutzky a. Osterode. Alt a. Berlin, Hoflieferant. Schrewe nebst Gemahlin a. Schaaken, Oberamtmann. Pickel a. Berent, Reg.-Baumstr. Matz nebst Gemahlin a. Schippenbach, Brauereibesitzer. Frl. Dr. Curtner a. Berlin, Gauda nebst Gemahlin a. Wartenburg, Strafanstaltsdirector.

Hotel drei Mohren. Behr nebst Gemahlin a. Bartenstein, Rechtsanwalt. Dr. Müller a. Reetz, Dr. Klemp a. Schöneberg, Aerzte. Dr. Stumpff a. Woldenberg, Sanitätsrath. Dr. Schäpe a. Carthaus, Thierarzt. Frau Dr. Sperling a. Königsberg. Rosentreter aus Brandenburg, Gerichtssecretär. Klein, Tröge, Gottschalk, Ohm, Marcus a. Berlin, Nöckel a. Gevelsberg, Wille a. Bremen, Küster a. Nordhausen, Blaß a. Breslau, Dachnowski a. Ludwigsburg, Losch a. Toll, Wipprecht nebst Gemahlin a. Königsberg, Kuppers a. Köln, Höfinghoff a. Haspe, Rabow a. Carthaus, Weber a. Hildeshain, Kaufleute.

Hotel de St. Petersbourg. Graf Monts a. Neufahrwasser, Lieutenant zur See. Dr. Cámara Vales a. Mexico, Dr. Broozki a. Berlin, Dr. Graetz a. Stutthof, prakt. Aerzte. Tetzlaff a. Danzig, Assessor. Potomski a. Marienwerder, v. Thokarski a. Pogutken, Kasyna a. Neudorf, Pfarrer. Grunwald a. Barbanken, Gutspächter. Fehlauer a. Gr. Zünder, Treppenhauer aus Gemlitz, Gutsbesitzer. Schöhl nebst Fräul. Töchter aus Liegnitz, Ziegelei-Gutsbesitzer. Hönke a. Elbing, Ingenieur. Gadegast a. Rixdorf b. Berlin, Maurermeister. Kantelberg a. Elbing, Berndt a. Hannover, Jarzynski a. Schulitz, Gdanietz a. Schöneck, Bensler a. Dirschau, Schener a. Frankfurt, Huray a. Breslau, Levin a. Frankfurt, Roth a. Breslau, Wessel a. Thorn, Grunwald a. Thorn, Alexander a. Charlottenburg, Jung a. Breslau, Dehn nebst Familie a. Culm, Posener a. Käsemark, H. Lieber und A. Lieber a. Schwetz, Käsewurm nebst Gemahlin a. Königsberg, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Familien-Nachrichten

Unverhofft entriß der Tod gestern früh aus unserer Mitte unsern hochverehrten und geschätzten Herrn

Eugen Götting.

Durch seine stets freundschaftliche Gesinnung hat er sich in unseren Herzen ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Das Geschäftspersonal
der Firma
R. Denzer vorm. **Gehring & Denzer.**

Danzig, den 18. August 1897.

Danksagung.

Für die so vielen Beweise herzlicher Theilnahme und für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden bei dem Dahinscheiden meiner geliebten Frau, besonders Herrn **Dr. Weinlig** für die trostreiche Grabrede, den Herren Sängern für den erhebenden Gesang, sage ich zugleich im Namen der Hinterbliebenen meinen tiefgefühltesten Dank.

Carl Volkmann.

Zurückgekehrt.
Dr. Wallenberg sen.

Unterricht.

Militär-Vorbereit.-Anstalt
Berlin W., 57, Bülowstr. 103.

Die Anstalt nimmt nur Offiziers-Aspiranten zur Vorbereitung für **Fähnrichsexam. bez. Prima** auf und verdankt dieser Beschränkung d. ausgezeichnetsten Erfolge.
16484) **Dr. Paul Ulich.**

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In **Neufahrwasser** wird vom 19. bis 23. August, Nachts von 10—6 Uhr, Wasser aus der **Wasserleitung** an Kriegs-Schiffe abgegeben werden. Während dessen wird voraussichtlich eine Verminderung des Druckes in den Hausleitungen eintreten, worauf ehufs rechtzeitiger Versorgung hierdurch aufmerksam gemacht wird. (17978

Danzig, den 14. August 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Latten und Bretterzäunen zur Einfriedigung des Schulgrundstückes in Schidlitz soll in einem Loose öffentlich verdungen werden.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis
zum 26. August cr., Mittags 11 Uhr,
in das Baubureau einzureichen, woselbst die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, auch gegen Erstattung der Schreibgebühren von 0,75 M bezogen werden können.

Danzig, den 16. August 1897. (18042

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den Zeitraum vom 1. Oktober 1897 bis einschließlich 30. September 1898 soll der Bedarf sämmtlicher Lebensmittel, des Beleuchtungs-, Heizungs- und Reinigungsmaterials für die hiesige Anstalt nach Maßgabe der einzufordernden Bedingungen und den dann bezeichneten Quantitäten im Wege der Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten unter Einsendung von Qualitätsproben mit entsprechender Aufschrift sind zu dem am
Dienstag, den 24. August cr., Vormittags $10^{1}/_{2}$ Uhr,
im Anstaltsbureau anberaumten Termin frankirt einzusenden.

Die Lieferungsbedingungen liegen daselbst aus, können auch gegen Einsendung von 50 Pf. in Abschrift bezogen werden.

In den Offerten muß die Preisangabe für die angebotenen Gegenstände pro 1 Kilogramm, 1 Tonne, 1 Hectoliter, 1 Liter, 1 Stück etc., sowie der Vermerk enthalten sein, daß der Submittent sich den Lieferungsbedingungen unterwirft.

Offerten, welche diese Angaben nicht enthalten, finden keine Berücksichtigung.

Neustadt Westpr., den 3. August 1897. (17320

Direction der Provinzial-Irren-Anstalt.

Bekanntmachung.

Für den Zeitraum vom 1. Oktober 1897 bis ultimo September 1898 soll der Bedarf an Lebensmitteln, wie Kartoffeln, Brod, Mühlenproducte, Fleisch pp., nach Maßgabe der aufgestellten Bedingungen und der darin annähernd bezeichneten Quantitäten im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Versiegelte schriftliche Offerten mit entsprechender Aufschrift, z. B. „Submission auf Lebensmittel" versehen, sind unter Beifügung von Qualitätsproben bis zu dem am
Freitag, den 3. September 1897,
Vormittags 10 Uhr,
im Anstaltsbureau anberaumten Termin frankirt einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 50 ₰ schriftlich bezogen werden.

In den Offerten muß die Preisangabe für die angebotenen Gegenstände pro 1 kg pp. sowie der Vermerk enthalten sein, daß der Submittent sich den Lieferungsbedingungen unterwirft. Offerten, welche diese Angaben nicht enthalten, finden keine Berücksichtigung.

Tempelburg, den 5. August 1897. (17470

Der Director.
Krause.

Auctionen.

Auction
in Oliva Nr. 32
im Saale des Herrn Strehlau.

Donnerstag, den 19. August, Vormittags von $9^{1}/_{2}$ Uhr ab, werde ich am angegebenen Orte im Auftrage wegen Aufgabe des Geschäfts

die Bestände eines Kurzwaaren-Lagers,
als:
Weißwaaren, Wolle, Baumwolle pp.

an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern.

Stegemann,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, 4. Damm 11, 1 Tr.

Auction.

Donnerstag, d. 19. August cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich im Auctionslokale des Herrn **Collet, Töpfergasse 16,** im Wege der Zwangsvollstreckung:

ein Segel sechszehn Blatt, einen Schrank mit Geschirren, Steingut, Glaswaaren, Löffel u. Wäsche

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (18049

Wilh. Harder,
Gerichtsvollzieher in Danzig,
Altstädt. Graben 58.

Schifffahrt.

Dampfer „Edina",
Capt. Whitehead,
von Leith via Grangemouth hier angekommen, löscht am Packhof.

Die berechtigten Empfänger wollen sich schleunigst melden bei
F. G. Reinhold.

Nach St. Petersburg
ladet
SD. Princess Alexandra
ca. 21. cr. (18047
und erbittet Güteranmeldungen
Otto Piepkorn.

Vermischtes.

Beste englische Stück-, Würfel- u. Nuß-Kohlen,
ex Schiff,
vollständig grusfrei, empfiehlt billigst
J. H. Farr,
Steindamm 25.
(18048

Mittagstisch 30 u. 40 ₰, Abendbrod 20—25 und 30 ₰, Kaffee 5 und 10 ₰ (für Militär billiger). (18056
J. Paczoski, Poggenpfuhl 92.



Die „Jugend" gilt für die frischeste und beliebteste Reiselektüre und ist auf allen grösseren Bahnhöfen Europa's, in allen Bädern, Kurorten, Sommerfrischen, Hôtels, Pensionen, Restaurants, Cafés etc. etc. zu finden. Neueste und frühere Nummern à **30 Pfg.** — Monatshefte (3—5 Nummern) à Mk. **1.20,** im Abonnement à Mk. 1.—. — Quartalsbände (13 Nummern) à Mk. **3.—**. — Semesterbände, elegant gebunden à Mk. **8.50.** Abonnements durch alle Buchhandlungen, Zeitungsagenturen und Postämter oder durch den unterzeichneten Verlag.

Da die **Gegner** der „Jugend" keine Gelegenheit unbenützt lassen, um ihr Eins zu versetzen und sie aus der Oeffentlichkeit zu verdrängen, so richten wir **an unsere Freunde** die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten immer wieder nachdrücklichst die Münchener „Jugend" verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend" etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Danke verpflichtet.

MÜNCHEN, Färbergraben 24. HIRTH's Verlag.

G. & J. Müller, Tischlermeister,
Elbing, Reiferbahnstraße 22,
Bau- und Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb,
größte Tischlerei Ost- und Westpreußens,
empfehlen sich zur **schnellen, gediegenen** und **geschmackvollen Ausführung** von Arbeiten jeden Umfanges von **einfachster** bis **reichster** Durchführung in allen Styl- u. Holzarten bei **billigsten** Preisen, und zwar:

Bautischlerarbeiten: Thüren—Fenster—Wandpaneele — Holzdecken — Parquet- und Stabböden — Treppen 2c.
Ladeneinrichtungen für die verschiedenen Geschäftsbranchen.
Kunstmöbel, einzelne Stücke, ganze Zimmer, complete Ausstattungen. (16695
Einrichtungen für Hotels, Kirchen, Schulen, Bureaux, öffentliche Gebäude 2c.

Uebernahme des ganzen inneren Ausbaues.
Zeichnungen und Anschläge stehen jederzeit zur Verfügung.

Warm-Bade-Anstalten.
Wannen-, Römische u. Volks-Brausebäder.

In Städten, wo solche nicht existiren, richten wir nach den allerneuesten Erfahrungen auch nach
Kneipp- und Lahmann'schem System
unter billigster Preisberechnung u. günstigen Zahlungsbedingungen ein. **Sichere Gewerbsquelle für rührige Geschäftsleute.** Ueber ausgeführte Anlagen beste Zeugnisse zur Verfügung. (12737

Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.

Burk's China-Weine.



Prämiiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

Analysiert im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart.
— Von vielen Aerzten empfohlen. —
In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flasch. à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—.
Burk's Eisen-China-Wein wohlschmeckend u. leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in den Apotheken. Engros-Lager bei den Herren Dr. Schuster & Kaehler in Danzig.

Versicherung gegen
Einbruchsdiebstahls-Schäden
zu billigen, festen Prämien (ohne Nachschuß)
Versicherungsgesellschaft
„Fides" in Berlin.

Nähere Auskunft und Prospecte bereitwilligst und gratis durch die Subdirection Danzig
A. Broesecke, Heilige Geistgasse Nr. 73.
Tüchtige Vertreter werden gesucht. (16503

Ein Hinterrad-Dampfer
mit 150 pferdiger Maschine ist im Laufe des August von Danzig nach **Stettin** zu überführen. Kapitaine, welche auf die Ueberführung reflectiren, belieben sich zu melden bei (17996
J. W. Klawitter,
Schiffswerft, Danzig.

Henkel's Bleich-Soda,
seit 20 Jahren bewährt als (14318
bestes u. billigstes Wasch- u. Bleichmittel.
Nur in Packeten erhältlich. Man achte auf den Namen „**Henkel**" und den „**Löwen**" als Schutzmarke.

Christophlack
als Fußbodenanstrich bestens bewährt,
sofort trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum u. graufarbig.
Franz Christoph, Berlin.
Allein echt in Danzig: **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, **Hermann Lietzau, Rich. Lenz,** Brodbänkengasse 43. Langfuhr: **Georg Metzing.** Zoppot: **Kubasiak** und **de Resée.** Stolp: **H. Raddatz.**

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, **zwei** Kissen) **mit gereinigten neuen Federn bei Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

Hundegasse 75, 1 Tr.,
werden alle **Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen,** a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.
M. Kranki, Wittwe.

Gesellige.
Inseraten-Annahme
Jopengasse 5.
Original-Preise. Rabatt.

Mech. Buntweberei
Dampffärberei, Walke, Druckerei, Bleiche, Strickgarnfabrik
M. R. Baum
Lauenburg-Stolp i. P.
Versand-Abtheil.: Stolp i. P.

Fabrikation reellster pomm. Haus- und Wirthschaftsstoffe in anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und Echtheit der Farben.

Specialität:
Ginghams, Kleidernessel, Schürzenstoffe, Damentuche, Warps, u. s. w.
Betteinschütt. Bezügenzeug., Hausmacherleinen, Tischzeuge, Handtücher, u. s. w.

vom einfach. bis feinst. Genre.
Bei Bestellung von 50 Meter an Anfertig. belieb. Dessins.
Muster und Aufträge über 20 M. portofrei.



Verschaalungsbretter.
$^{3}/_{4}$ u. 1 Zoll starke, 8 bis 11" breite t. Bretter, 20 bis 30' lang offerirt
F. Froese,
13673) Legan.

An- und Verkauf.

Zoppot.
Geschäftshaus in bester Lage zu verkaufen.
Adressen unter Nr. 17980 an die Exped. dies. Zeitung erbeten.

Eine gutgehende
Selter-Fabrik
nebst **Wein- und Bierhandlung** ist anderer Unternehmungen halb. sofort zu übernehmen. Kaufpreis 5000 M. Fachleute mögen ihre Adr. unt. 17968 i. d. Exped. dies. Zeitung niederlegen. Agenten verbeten.

Einige Pariser
Modellhüte
(sehr chic)
für die kommende Saison preiswerth zu verkaufen.
Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Zwei sehr schöne
Schuppen
mit **Pfannendach** zum Abbruch habe ich billig abzugeben.
J. Holzrichter,
18052) Tobiasgasse 24.

Stellen-Gesuche.

Jung. Kaufmann,
pecuniär unabhängig, welcher seine Lehrzeit in einem Bank- und Getreide-Commissionshause Berlins absolvirt hat und längere Zeit im Auslande war, sucht behufs weiterer Ausbildung Stellung in einem angesehenen Handelshause, evtl. auch auswärts. Gehalt vorläufig Nebensache.
Off. unter 17809 an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Eine für höhere Töchterschulen geprüfte katholische, musikalische **Lehrerin,** die auch den Anfangsunterricht im Latein erth., sucht von sofort oder später Stellung.
Offerten unt. Nr. 18050 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Plätterin,
die viele Jahre in größ. Wasch- u. Plättanstalten neue Wäsche geplättet hat, wünscht Stellung i. e. Plättanst. nach außerh. Offert. u. 18053 a. d. Exped. d. Zeitung erb.

Eine junge Dame,
d. d. einf. u. doppelte Buchführ., Correspondenz, Handels- und Wechsellehre, Stenographie und Schreibmaschine erlernt hat, sucht bei bescheid. Anspr. Stellung als Comtoiristin v. 1. Septbr. oder 1. Oktober. Offerten unter **K. H.** postlagernd **Graudenz** erbeten.

Saubere Plätterin, w. alles plättet, wünscht beschäftigt zu werden 1. Damm 4, Ho . (18032

Geübte Nähterin, welche auch etwas schneid. u. in fein. Häusern arb., sucht Besch. 1. Damm 4, Hof.

Gutsadministration
oder Verwaltung wünscht per sofort oder später ein intelligenter, praktischer, äußerst tüchtiger, erfahrener und solider Landwirth (verheirathet), dem die besten Referenzen zur Seite stehen. Derselbe hebt schnell und billig heruntergekommene Wirthschaften und ist in der Lage jedem Gut und jeder Wirthschaft die höchsten Erträge abzugewinnen. Selbiger ist auch in jeder Hinsicht Geschäftsmann und besitzt Routine im Güterverkauf im Ganzen oder durch Parzellirung, da beides bereits mit bestem Erfolg ausgeführt hat. Auf Wunsch übernimmt die Frau gerne die Leitung der inneren Wirthschaft.
Baldgefl. Off. unt. 16136 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Junger Kaufmann,
24 Jahre alt, mit Buchführung, Correspondenz vertraut, Kenntn. der englischen und französischen Sprache, im hiesig. Schiffsmakler- und Speditionsgeschäft, sowie zuletzt im größer. Speditionsgesch. am Rhein mit Erfolg thätig gewesen, welch. gegenwärt. einjähr. dient, sucht per 1. Oktober cr. passendes, dauerndes Engagem.
Offerten unter 17187 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Stellen-Angebote.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche zum 1. Oktober einen
Gehilfen.
Bewerber haben **nur Abschrift** ihrer Zeugnisse einzusenden.
Marken verbeten. (17976
H. Wiebe,
Riesenburg.

Steinschläger
gesucht auf Winterarbeit vom
Kreisbaumeister zu Lauenburg in Pommern. (17947

Vergnügungen.

Kurhaus Westerplatte.

Zu dem heutigen
Vocal- und Instrumental-Concert
zum Besten des Kirchbaufonds in Heubude haben die
Abonnementsbillets
Giltigkeit.

H. Reissmann.

Vergnügungs-Programm
für die 2. Saison 1897.

Mittwoch,	den 18.	August,	Gondelfahrt nach Adlershorst.
Donnerstag,	„ 19.	„	Badefest mit Illumination und Feuerwerk.
Sonnabend,	„ 21.	„	Reunion.
Montag,	„ 23.	„	Dampferfahrt nach Heubude.
Mittwoch,	„ 25.	„	Kremserfahrt nach Carthaus.
Freitag,	„ 27.	„	Corso-Gondelfahrt.
Sonnabend,	„ 28.	„	Reunion.
Montag,	„ 30.	„	Dampferfahrt nach Hela.
Mittwoch,	„ 1.	Septbr.,	Waldspaziergang über Josephowo-Wald-Schwestern nach dem großen Stern.
Freitag,	„ 3.	„	Eisenbahnfahrt nach Neustadt.
Sonnabend,	„ 4.	„	Reunion.
Montag,	„ 6.	„	Dampferfahrt auf See.

Abänderungen vorbehalten.

Die Bade-Direktion.

Ein tüchtiger Buchhalter,
mit dem Bank- u. Versicherungs-Geschäft vollständig vertraut, findet sofort gute und dauernde Stellung. Gefällige Adress. unt. 18038 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann,
der die Papierbranche gründlich erlernt hat, findet von sofort oder per 1. Oktober in einem hiesigen Papier Engros-Geschäft dauernde Stellung.
Offerten mit Zeugnißabschriften und Photographie unter Chiffre 18037 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zum sofortigen Antritt suche eine tüchtige, branchekundige
Verkäuferin
für mein Glas-, Porzellan- und Wirthschaftsmagazin gesucht.
Offerten mit Photographie, Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen bitte zu richten an
H. Kelch Nachflgr.,
John Lange,
Dirschau. (17956

Zur Gesellschaft und Beaufsichtigung eines kränklichen (nicht bettlägerigen) Herrn wird eine mit guten Referenzen versehene, nicht zu junge
Dame
gesucht. Dieselbe muß in häuslichen Handarbeiten geübt sein und der Hausfrau zur Hand gehen können.
Offerten unter 17954 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Suche ein erstes, perfectes ehrliches (17993
Ladenmädchen
als Verkäuferin
bei dreien. Antritt gleich, wenn nicht, 1. oder 15. Septbr. cr. Gehalt nach Leistung. Selbstgeschr. Lebenslauf nebst Photogr. erbitt.
E. Bartel, Elbing,
Fleischermeister u. Wurstfabrikant.

Leistungsfähige Schweißblätterfabrik sucht einen bei den **Kurzwaarenhändlern in Preußen und Pommern** gut eingeführten **Agenten.** Gefl. Off. mit Referenzen sub **F. 2382** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Einen nüchternen
Kutscher
stellt sofort ein (18057
F. Staberow, Poggenpfuhl 75.

Commis u. Lehrling
suche für mein Kurz- und Wollwaaren-Engros-Geschäft gegen hohes Salair. (18040
Julius Goldstein,
Breitgasse 100.

Für mein Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft suche einen tüchtigen, womögl. etwas polnisch sprechenden **Lehrling.**
B. Frankewitz,
vorm. **M. Schmieder,**
Stadtgebiet 139/140.

Ein Büchsenmacher-Gehilfe,
der Waffen- u. Jagdreparaturen vielseitig ausführen kann, wird von sofort gesucht bei (18043
H. Rodewald
zu Königsberg i. Pr.

Miethgesuche.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern (Südseite), hohe helle Räume, Nähe der Langgasse, vom 1. Oktober cr. gesucht.
Adressen unt. 18054 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

In der Nähe der Heiligegeistgasse wird ein
Lokal
gesucht, in dem 2 Druckmaschinen mit elektrischem oder mit Gasmotorbetrieb aufgestellt werden können.
Gefl. Off. unt. 18039 an die Exp. d. Zeitung erbet.

Pension.

In feiner Familie in Zoppot findet zum 1. Oktober **1 Knabe oder Mädchen freundliche Aufnahme** gegen mäßige Pension. Höhere Töchter- und Knabenschule am Ort. Gute und billige Schulzugverbindung nach Danzig. Auf Wunsch Beaufsichtigung der Schularbeiten. Badezimmer im Hause.
Offerten unter 18061 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Zu vermiethen.

Zoppot.
Kleine Wohnung zu vermieth. Seestraße 41 a, 2 Tr. (17980

Brodbänkengasse 9
p. Okt. zu vermiethen: 1. und 2. Saaletage, je 5 Zim. nebst allem Zub. Bes. Vor- u. Nachmittag.

Langgarten 50 ist ein Ladenlocal nebst Wohn. zu verm. Näh. Wiesengasse 1—2, 1. Etage. Langgarten 49 ist die 1. Etage, 5 Z. nebst Zubehör zu vermiethen. Näheres Wiesengasse 1—2, I.

Herrsch. Wohnung,
5 Zimmer, heizb. Entree, Bade- u. Mädchenst., Garten, eig. Laube, z. 1. Okt. z. vm. Preis 1000 M. Bes. v. 4-6, 1. od. 2. Et. **Langgarten 101.**

Gut geleg. Laden,
geräumig u. hell, seit 10 Jahren Cigarrengeschäft, zu vermiethen. Näheres **Brodbänkengasse 51,** 2 Treppen. (18060

Holzgasse 8 a,
vis-à-vis der Schule ist in der 3. Et. 1 Wohn. a. 4 Z., Entree, Alkoven, h. Küche und Zub. zum Preise von 780 M z. 1. Oktober zu verm. Näheres 8 b, 4 Trepp.

A. d. n. Mottlau 6, vis-à-vis Mattenbud., 2 herrsch. Wohn., 5 Z., Alk., Balk., Burschenst. u. all. Zub. v. Oktob. z. v. N. das. part.

Ein Eckladen
gegenüber dem Hochschlosse, in der besten Geschäftsgegend, zu jedem Geschäft passend, ist mit auch ohne Wohnung sogleich oder zum 1. Oktober zu vermiethen.
Marienburg Westpr.
Mathilde Nouvel.

Sammlungen.

Für die Ueberschwemmten.
C. B. 1 M, Ungenannt 2 M, M. Krüger 5 M, B. S. 2 M, Baum u. Liepmann 30 M, Frl. Elis. Baum 20 M, Sammlung bei Baum u. Liepmann 70 M.
Zusammen 538,85 M.

Verloren, Gefunden.

Verloren
ein Opernglas. Gegen gute Belohnung abzugeben Zoppot, Parkstraße 32 a. (18041

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig